GAUDIBLATT

Zum Jennerwein

livin' for the underground since 1962

::: Belgradstraße 27 :::
::: 80796 München :::
::: Telefon: 089 3087221 :::
::: täglich 20:00 bis ? :::

www.zumjennerwein.de

NEUROPA

„Neues schaffen heißt Widerstand leisten.
Widerstand leisten heißt Neues schaffen.“
(Stéphane Hessel)

Was uns jene idiotischen “Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ ebenso wie der oberste €uro-Inquisitor und Finanz-Diktator Wolfgang Schäuble geflissentlich verschweigen ist die Tatsache, dass das Wort *Eurōpē* ursprünglich aus dem Griechischen [!] stammt. Und dass sich das Kompositum aus *eurýs* und *óps* mit “Weitsicht” übersetzen ließe... Dabei waren für dieses geopolitische Konstrukt, welches nach einer bekannten Formulierung „kein Ort, sondern eine Idee“ ist, von Anfang an meist kurzsichtige Interessen ausschlaggebend. Unzählige Machtkämpfe und kriegerische Auseinandersetzungen wurden deswegen ausgefochten. Wenn man sich nicht gerade für “König und Kirche” die Köpfe einschlug, dann führte man z.B. Kreuzzüge oder fiel in zweifelsfrei räuberischer Absicht über andere Kontinente her um die dortige Bevölkerung zu „Christianisieren“, sprich: diese auszurotten, respektive zu versklaven, sowie ein Maximum an Reichtümern zu plündern. Später lieferte dann vorwiegend grenzenlos-beschränkter Nationalismus den passenden Vorwand sich immer gründlicher & totaler gegenseitig vernichten zu wollen.

Und heute? Ist €uropa in erster Linie ein wirtschaftspolitisches Machtgebilde. Es geht vor allem um die Macht des Geldes in dem der €uro als Werkzeug politischer und ökonomischer Dominanz dient und sich eine kleine Machtelite mit Hilfe des €uros rücksichtslos ihre Vorherrschaft sichert. Am Beispiel Griechenlands konnte kürzlich alle Welt mit ansehen wie diese Währung als Waffe gegen Demokratie und Mitbestimmung eingesetzt wurde. Freilich waren es wiederum die alten Griechen welche besagte „Demokratie“ überhaupt erst erdacht und entwickelt haben. Selbiger Begriff ist nämlich im antiken Griechenland aus den Worten *dēmos* und *kratía* entstanden und bedeutete dort soviel wie die direkte „Volksherrschaft“. Ist es da nicht ein besonders übler Treppenwitz der Weltgeschichte wie dieser Tage die Erfinder gemeinsamer Meinungsfindung völlig unverhohlen, noch dazu mittels absolut antidemokratischer Methoden, von der €uro-Zwangsherrschaft entmündigt und jeder Mitsprache beraubt werden?

In Brüssel, Berlin und überall an den Schaltstellen der Macht sitzen gewiefte Berufspolitiker, Topmanager, Bonibanker u.a. Gewinnmaximierer, die sich keinen Pfifferling um das Gemeinwohl scheren, im Gegenteil, die alles daran setzen um „Volkes Willen“ auszuschalten, indessen riesige Beträge in Werbekampagnen gesteckt werden um jenes Volk davon zu überzeugen, dass diese Welt angeblich die beste aller möglichen ist bzw. es keine Alternative dazu gibt; des Weiteren die Kontrolle des öffentlichen Bewusstseins immer reibungsloser funktioniert, zumal sich fast die gesamte Presse + Medienlandschaft + Öffentlichkeit in den Händen einiger weniger konzentriert...

Euer €uropa? Nicht mit uns! Wir wollen weder einen von Staat und Konzernen betriebenen Wirtschaftswachstumsfaschismus, der sich hinter den Sinn verdrehenden Zauberformeln „Globalisierung“ oder „Freihandel“ versteckt, derweil am Volk sowie an den Parlamenten vorbei skrupellos egoistische Klientel-, und Machtpolitik praktiziert wird, noch wollen wir eine „Festung €uropa“, in welcher Paranoia, Ausgrenzung und Rassismus, Intoleranz und Feigheit, religiöser Fanatismus und geistiger Rückschritt aggressiv befördert und geschürt werden. Dieses €uropa bringt keine mündigen Bürger, sondern fremdgesteuerte Konsumenten hervor; keine lebendigen Gemeinschaften sondern eintönige Einkaufszentren. Nicht Vielfalt sondern Einfalt! Euer €uropa ist kein Miteinander, sondern ein einziges Gegeneinander, mit wenigen PROFITeuren und Gewinnern und ungleich mehr Verlierern. Der größte Verlierer ist aber der einzelne Mensch, während die offensichtlichsten Nutznießer die transnational operierenden Banken und übermächtigen Unternehmen sind.

Wir fordern deshalb ein NEUROPA!

Und meinen damit konkret: Die Öffnung aller Grenzen, sowie Aufhebung aller Nationalstaaten, denn Nationalismus bedeutet widernatürliche Inzucht und intellektuelle Begrenztheit (d.h. kurz & knapp: „Patriotische Europäer“ = brunzdeppertes Nazigschwerl!). Zudem eine gerechte Verteilung des Wohlstandes, was bedeutet: Die Früchte gemeinsamer Anstrengungen müssen der Gesamtheit gleichermaßen zu Gute kommen. Weiterhin einen verantwortungsbewussten, respektvollen Umgang mit Mensch, Natur und allen Lebensgrundlagen. Schließlich sind wir für grenzenlose Selbstbestimmung, Selbstverwaltung und Selbstorganisation - zum Ziele einer freien Gesellschaft von freien Individuen. Anders gesagt: Eins, zwei, drei / Sei frohgemut und frei / Wir machen uns die Welt / Widdewidde wie sie uns gefällt … Oder um mit jenen unvergessenen Worten der Gruppe SPUR zu sprechen:
„Eine Revolution ohne Gaudi ist keine Revolution!“...

In diesem Sinne:
Draudi zwengs da Gaudi!

Pippilotta di Monaco

Text: Peter Seyferth. Zeichnungen: Johanna Hohner.

Demnächst in München

Eine Boazn im Freistaat Mittelschwabing. Scheffeck hat sich Mut angetrunken, um eine der beiden schönen Frauen vom Nebentisch anzubaggern. Ich habe fleißig mitgesoffen und werde ihn unterstützen, indem ich die andere anmache, aber schrottiger als Scheffeck, sodass er vergleichsweise charmant rüberkommt und ausnahmsweise mal Chancen hat. Das ist jedenfalls unser Plan. Aber wie das so mit Plänen ist …

SCHEFFECK: Hey Mädels! Seids ihr Amis oder wos?

MAYA (*tut erstaunt*): Wie hast Du das erkannt? Bist Du ein Hellseher?

LUCIENTE: Vermutlich hat er unsere Namensschilder gelesen.

ICH: Entschuldigt meinen jungen Freund. Er ist einer der Delegiertenhelfer für die diplomatische Generalversammlung und führt mich durch die Münchner Bolos. Ich bin sein Gast und habe ihn zu einer Sauftour gezwungen. Ich bin Willi aus England und zuständig für den Export von Themselachs, handgemähtem Heu und anderen Agrarprodukten, die für die Bundesrepublik München interessant sind. Sehen wir uns diese Woche noch in einer der Verhandlungsrunden? Welche Bolos und welche Wirtschaftszweige vertretet ihr denn?

LUCIENTE: Ich komme aus Mattapoisett und bin die diesjährige Außenhandelsprokuristin der amerikanischen Ostküstenrepubliken und damit eigentlich für alles zuständig; hauptsächlich geht es aber um Gebärmaschinentechnologie. Also wenn Du mal Mutter werden willst … Und Maya aus Mexikalifornien könnte Dir täglich hundert Tonnen Törngras besorgen, friskostyle, bio, mondphasenoptimiert, dazu Napakeshwein von höchster Qualität. Wir garantieren Bestbedingungen gemäß der Egalitären Konvention und unabhängig zertifizierte Reputa-Points.

MAYA: Echt jetzt Luzi? Wir haben Feierabend für heute und Du willst über transatlantischen Handel verhandeln? Ich will lieber Spaß haben.

SCHEFFECK: Genau, Frau Meier, i geb da a Mass aus und a Busserl kriagst aa no dazu.

MAYA: Was?

ICH: Mit der bairischen Variante der internationalen Asa'pili-Sprache hatte ich auch erst so meine Schwierigkeiten. Er meint, dass er dir ein Bier kauft.

LUCIENTE: Kaufen? Ihr Arschlöcher, wir sind doch keine Preußen! Als Diplomatinnen haben wir dasselbe Konsumrecht wie die Münchner und kriegen Bier und was wir sonst noch zum Leben brauchen geschenkt! Dafür schenken wir euch unsere Anwesenheit, sagen euch dasselbe Gastrecht in der nordamerikanischen Konföderation zu und …

MAYA: Scheffeck, bring mir das Bier! Und Luciente, hör endlich mit deinem Arbeitsterror auf! Ich bin zum Vergnügen hier und will was mit den Eingeborenen erleben. Da gehört ein Rausch eben dazu. Außerdem hatten die Bayern ihre Revolution erst vor zwei Jahren, also wundere dich nicht über kapitalistische Ausdrucksweisen.

SCHEFFECK (balanciert mit Mühe vier Masskrüge und eine große Zahl Stamperl auf einem Tablett zum Tisch): Jetzt werd's lustig. Prost!

MAYA (zieht eine verdächtige Zigarre aus ihrer Bluse, zündet sie an und reicht sie an Luciente weiter): Vibriert zwar nicht, bereitet dir aber trotzdem Freude, versprochen!

Immer noch im Freistaat Mittelschwabing. Keine fünf Minuten später tanzen bärtige Russen zur Tür herein, und während sie lauthals singen, verwandelt sich die Kneipe in eine lange Wiese, die mal die Leopoldstraße gewesen sein muss.

Wunschzettel: Ausschneiden, ankreuzen, im Buchhandel abgeben – schon gibt es Anarchie zum lesen! (evtl. muss man zahlen)

Scheffeck ist eigentlich ein Alien-Anarchist:

Ursula K. Le Guin: *Die Enteigneten. Eine ambivalente Utopie*. Bellheim: Edition Phantasia, 2006. ISBN: 978-3-937897-20-2. (Alter Titel: *Planet der Habenichtse*)

Mayas Enkelin und ihr Lover sind Helden:

Starhawk: *Das fünfte Geheimnis*. Buxtehude: Hannah, 1996. ISBN: 3-931735-01-X.
www.hannah-verlag.de/book_dir/geheimnp.pdf

Gibt es Luciente überhaupt? Lesen, rätseln:

Marge Piercy: *Frau am Abgrund der Zeit*. Hamburg: Argument Verlag 2000. ISBN: 3-88619-915-0.

William Gast, der Ich-Erzähler aus 1890:

William Morris: *Kunde von Nirgendwo*. Lich: Edition AV, 2013. ISBN: 978-3-86841-089-1.

Der Innenhof der ehemaligen Residenz. Die Sonne geht gerade auf. Als ich den Blick von den mutierten Fischmonstern lösen kann, die mich so verstört hatten, sehe ich das erbärmlichste Bild meiner Reise in die Münchner Utopie: Scheffeck hatte sich offensichtlich die Lederhosen halb heruntergezogen, um ausgiebig hineinzukotzen. Jetzt schläft er so unschuldig wie ein Kind in einer Pfütze erkaltender Körperflüssigkeiten. Von den Amerikanerinnen keine Spur.

RAPHAEL (*stürmt in den Hof*): Ihr Grattler, ihr Drecksäu, was macht ihr da? Ja natürlich, der Scheffeck wieder. Wer nichts verträgt, soll auch nicht saufen.

ICH: Entschuldigen Sie, Mister, das ist mein Delegiertenhelfer, er hat es nur gut gemeint.

RAPHAEL: Nix da, hier ist der nicht mehr zuständig. Und unfähig ist er noch dazu. Letztes Jahr war er mein Fremdenführer, und da war das genauso. Mir gefiel es hier, und da Südeuropäer in Bayern so willkommen sind, blieb ich hier. Ich bin der Hythlodaios, aber du darfst mich Raffi nennen. Scheffeck hat mit Dir das Tor durchschritten und seinen Bolo verlassen. Eigentlich seid ihr schon fast in der Altstadt, aber die Residenz ist exterritoriales Gebiet. Bist du ein Diplomat?

ICH: Ja, ich bin wegen der Generalversammlung der internationalen Schenkungsdelegierten hier. Willi, aus dem ehemaligen London.

RAPHAEL: Da verreckst! Ein Schenkler! Als ich nach München kam, war ich ein Politler. Was meinst du, wer spielt wohl die größere Rolle – die wirtschaftlichen oder die politischen Diplomaten?

ICH: Die einen kommen ohne die anderen nicht aus. Das war schon immer so. Auch vor der Revolution. Und jetzt erst recht. Darum mussten ja Staat und Kapitalismus gleichzeitig zerschlagen werden, und Anarchie und Kommunismus gleichzeitig aufgebaut. Sonst hätte es nicht geklappt.

RAPHAEL: Aber ihr Schenkler seid mächtiger als wir Politler. Anders als die Politiker früher haben wir keine Armee oder Polizei mehr zur Verfügung und müssen tun, was unsere Bolos uns auftragen. Aber ihr Schenkler seid wie die Arbeitgeber früher: Der Name klingt großzügig, doch letztlich bestimmt ihr, wer was wie und wofür schuften muss.

ICH: Das stimmt doch gar nicht. Ich weiß nicht, wie ihr das in Bayern macht, aber ich bin direkt an den Auftrag der Themsetal-Syndikate gebunden. Und bei uns geht es immer auch um Zahlen, weshalb man unser Handeln besser nachprüfen kann. Bei den Politlern kommt es oft auf Symbole und unsichtbare Doppeldeutigkeiten an, und das macht ihre Ratsversammlungen verschlagen und doppelzüngig. Politler sind im Grunde Politiker.

RAPHAEL: Na warte, du Schuft! Das nimmst du zurück!

ICH: Dann müsste ich lügen. Und das kann ich nicht so gut wie du.

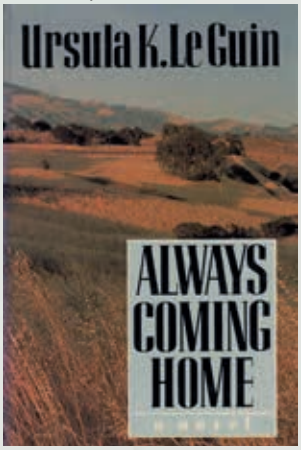
RAPHAEL: Jetzt hast du es genau beianand. Dir zeig ich's … indem ich dich in eine Ratsversammlung mitnehme. Deine Generalversammlung geht eh erst nachmittags los. Komm mit, wir müssen in den Tollersaal.

Wunschzettel: Ausschneiden, ankreuzen, im Buchhandel abgeben – schon gibt es Anarchie zum lesen! (evtl. muss man zahlen)

»Asa'pili«, »Bolo« usw. werden erklärt in:

P. M.: *bolo' bolo*. Zürich: Paranoia City Verlag, 1983. Neu: Edition Aisatore, 2015. ISBN: 978-3-906247-07-6. www.geocities.ws/situ1968/bolo/bolobolo.html

Heyiya! Napakeshwein gibt es in:



Ursula K. Le Guin: *Always Coming Home*. New York: Harper & Row, 1985. Neu: Orion Publishing, 2016. ISBN: 978-1473205802.

Wenn Straßen zu Wiesen werden:

Chris Carlsson: *After the Deluge*. San Francisco: Full Enjoyment Books, 2004. ISBN: 0-926664-07-7. www.chriscarlsson.com/stuff/

Die beste Einführung in den Anarchismus:

Horst Stowasser: *Anarchie! Idee – Geschichte – Perspektiven*. Hamburg: Edition Nautilus, 2007. ISBN: 978-3-89401-537-4.

Der Tollersaal im Residenzkomplex. Ein schmuckloser Mehrzweckraum, in dem in der Mitte Stühle im Kreis aufgestellt sind. Die an ihren roten Capes erkennbaren Delegierten sind schon da; es geht gerade los. Ich setze mich an den Rand zu anderen Zuschauern, die teilweise mitschreiben, was in der Mitte gesprochen wird. Ich versuche, dem Geschehen zu folgen.

GLÜCKSFEE: Das Los fällt auf Emma, sie erhält für heute die Moderationsrolle und verliert das Stimmrecht.

EMMA: Ausgerechnet heute! Na gut, was soll's, jeden erwischt es mal. Also … Tagesordnungspunkt 1: Wittelsbacherbrücke. Mal wieder. Wer hat das Thema beantragt?

JUNGER MANN(?) MIT FANATISCHEM BLICK: Der Boloverbund Au/Untergiesing. Wir sind es leid, dass die arroganten Zylinderhüte aus der Innenstadt immer noch mit dem Auto über die Brücke fahren. Schon vor einem Jahr wurde beschlossen, dass Reichenbach- und Wittelsbacherbrücke nur noch vernünftig genutzt werden sollen. Wir haben angefangen, unsere Seite zu begrünen, aber die Autos machen alles kaputt. Wenn das nicht aufhört, bauen wir Sperren auf oder hauen Löcher rein wie letztes Jahr in die Reichenbachbrücke.

EMMA: Bitte beschränke dich auf den Antrag. Drohungen kannst du dir sparen.

JUNGER MANN(?) MIT FANATISCHEM BLICK: Meine Bolos beantragen, dass links der Isar Maßnahmen ergriffen werden, die verhindern, dass die Wittelsbacherbrücke mit dem Auto befahren wird. Auf unserer Seite klappt das ja auch.

EMMA: Gut. Erste Stufe des Konsensprozesses: Vorschläge sammeln. Wem fällt etwas ein?

GRANTLER: Stellen wir doch Poller auf, das ist ruckzuck fertig.

MÄDCHEN MIT VR-BRILLE: Ich würde unter der Brücke EMP-Generatoren befestigen. Dann bleiben alle Autos stehen, ohne hässliche Stempen.

GRANTLER: Und Herzschrittmacher bleiben auch stehen. Du bist wohl narrisch!

EMMA: Bitte jetzt keine Einwände, die kommen in der zweiten Runde. Das gilt für euch beide, denn auch »hässlich« ist ein Einwand. Jetzt sammeln wir erst einmal alles, dann sieben wir aus, dann geht es in die Details, dann kommt der Veto-Tanz – ihr kennt doch das Prozedere.

Als dann ein dicker Mann beantragt, dass die Brücke für Autos offen bleiben soll, weil es sonst zu große Umwege gäbe, fällt mir wieder ein, wie sehr ich Politik hasse. Aber Anarchie heißt halt, dass man solche Entscheidungen nicht den Politikern überlässt, weil sie sonst bald wieder Steuern verlangen und Gehorsam und dass wir für sie in den Krieg ziehen. Ich schleiche mich wieder raus, suche mir ein Refektorium, nehme eines dieser bizarren Weißwurstfrühstücke zu mir und hoffe, am Nachmittag Luciente wiederzusehen. Ich werde sie fragen, ob sie mir hilft, Mutter zu werden.

Diese Utopie ist literarisch miserabel und unglaubwürdig. Sie besteht aus billig geklauten Protagonisten bekannter Anarcho-Science-Fiction, die überhaupt nicht zusammenpassen (Maya ist heute schon Mitte 60, Shevek wird erst in 300 Jahren geboren etc.) oder aus total flachen Abziehfiguren, die nicht mal richtige Namen haben. Die Redeweise ist unnatürlich und entspricht den langweiligen klassischen Utopien – und Raphael Hythlodäus plapperte schon vor 500 Jahren in Thomas Morus' *Utopia* Unsinn. Viele Wörter (z.B. »Asa'pili«) versteht der Leser bloß, wenn er die richtigen Bücher gelesen hat (z.B. *bolo'bolo*). Und dass die Anarchie im zukünftigen München genau so aussehen wird, ist sehr unwahrscheinlich – und auch nicht wünschenswert. Man sollte nicht nur dann alles kriegen, was man braucht, wenn man einen Diplomatenausweis oder andere Privilegien hat. Für internationale Verhandlungen sind Delegierte okay, aber eigentlich sollte jeder sowohl Schenkler als auch Politler sein. Nieder mit den Eliten! Allen Lesern sei empfohlen, sich das lieber selbst auszumalen. Ihr könnt das besser! Aber die Zeichungen sind super.

WIE STÜRZT MAN

Einige brauchbare Hinweise aus Geschichte und Gegenwart

von Karl Krawall

Seit es Regierungen gibt, gibt es auch ge- und misslungene Versuche, sie wieder abzuschaffen. Die Machteliten (Dynastien, Hierarchien, Bürokratien, Klerus) versuchen zumeist ihre Privilegien mit brutaler Gewalt zu verteidigen, was nicht selten dazu führt, dass sie von noch brutalerer Gewalt gestürzt und später naturgesetzlich durch die Umstürzler ersetzt werden, die sich wiederum zu neuen Machteliten entwickeln, bis sie von den nächsten Umstürzlern etc. pp. Dieser historisch eingespielte Mechanismus scheint sowohl selbsterklärend wie selbstverständlich. Alternativen dazu sind kaum bekannt und noch weniger erprobt. Rebellionen, Revolutionen oder Umstürze kommen selten über ein Anfangs-Stadium hinaus, das häufig zu noch mehr Gewalt, Krieg und Brutalität führt. **Die leidtragenden sind immer die einfachen Leute** auf der Suche nach einem friedlichen und glücklichen Leben, das ihnen seit jeher von Heerscharen falscher Propheten und Scharlatanen versprochen wird. Was also tun? Wer die Antwort in der Geschichte sucht, ist ziemlich angeschmiert, wie einige wenige Beispiele zeigen. Das Muster haben die Mythologien und Geschichtsschreiber der Antike vorgegeben: So war der Putschversuch von Zeus & Co. gegen den altersschwachen Kronos erfolgreich. Während wiederum die Titanen schlechte Karten hatten. **Manchmal ging es auch total schief.** Bekanntestes Beispiel: Luzifer gg. GOTT. Und dann war da noch dieser selbsternannte römische Caesar, den sein Busenfreund (»et tu, Brute…«) und dessen Verschwörer theaterwirksam meuchelten. Soviel zur Antike, die sich mental bis in die deutsche Klassik des 18. Jahrhunderts schleppte (»Zu Dionys dem Tyrannen schlich Damon, den Dolch im Gewande… usw. usw.«). In der so genannten Neuzeit machten erst die Franzosen Ernst und kurzentschlossen Schluss mit der **unheiligen Allianz von Monarchie, Kapital und Klerus**. Bis dann der Erfinder des bürokratisch inhumanen Totalitarismus Robespierre auf Drängen seiner bigotten Schwester die junge Republik an die Wand fuhr und den Weg frei machte für den Riesenzwerg-Kaiser Napoleon. Die Zeit dazwischen aber war für angehende Revoluzzer höchst anregend und lehrreich.

Die zu Recht so genannte Aufklärung - die im Gegensatz zu den gefälschten Geschichtsbüchern von ALLEN Ständen, vom Adel eines Beaumarchais bis zum Proletariat eines Hébert und Dulaurens getragen wurde - brachte ein gesellschaftliches Klima des Widerstands und des Aufruhrs bis hin zum Umsturz hervor, das höchstens im antikolonialen Kampf der Amerikaner gegen die Britische Monarchie kurz davor eine Parallele hatte. Die zerwirrten Deutschen probierten es 1848 und versammelten sich ausgerechnet in einer Kirche. Sapienti sat. (Ist kein Programm im Kabel oder via Satellit!) Die Russen brauchten länger, waren dafür aber radikaler. War nach dem ersten Weltkrieg kein Wunder. Das war eher die kurze, aber glorreiche bayrische Räterepublik, die jenen Freistaat hervorbrachte, der sich diesen Namen immer noch erst verdienen muss. Auch der von interessierter Seite zwengs Neuverfassungs-Vermeidung hochstilisierte Anschluss der DDR hatte nichts revolutionäres, sondern entsprang im wesentlich dem durch geschickte Propaganda angestachelten Konsum-Bedürfnis der Zonies, das sich in dem Moment erfüllte, als sie mit einer halb geleerten Flasche Rotkäppchen-Sekt über die ehemalige Grenze stolperten um ihr Bestechungs-Geld zu holen. Andernorts war die Kultur-Revolution des Langstrecken-Schwimmers Mao letztlich auch gescheitert - MacDonalds übernahm China, der Balkan wurde Rot-Grün freigebombt und re-nazionalisiert, der arabische CIA-Frühling erfolgte bald danach, Kriminelle tarnten sich als Rechtgläubige und machten damit Staat à la Islam und **Orwells Erben** konnten endlich zusammen mit der Atom-Industrie die Welt-Überwachung etablieren, während Big Brother nur noch ein Unterhaltungs-Format war. Das ist in etwa der Stand der Dinge und er stimmt wenig optimistisch, auch **wenn Anonymous jetzt in den Netz-Krieg einsteigt** und ein paar Facebook-Einträge löscht. Die eigentliche Aufgabe wäre eher, das Dark-Net zu hacken…

Nachdem also alle bisherigen Muster (und wahrscheinlich auch viele kommende) nicht funktionieren und die »erprobten« Vorgehensweisen wie Eroberung, Staatsstreich, Fanatismus (Religion), Attentat, Revolution, Wahlbetrug, Kalter Krieg (Geheimdienst-Aktionen), Ökonomie (Geld fälschen, drucken, erpressen), Desinformation, **Cyber-Attacken** nicht ausreichen, stellt sich die Frage, was nun? Selbst die sympathische, gewaltfreie Nehru-Variante war nur einmal wirklich erfolgreich. Der Sonderfall DDR (Zusammenbruch durch eigene Unfähigkeit) wahrscheinlich auch.

Das Gaudiblatt empfiehlt die meist unterschätzten Strategien zur Veränderung: Aufklärung und Satire. Am besten gekoppelt, wie es etwa vorbildlich derzeit Wagner und Uthoff in »Die Anstalt« praktizieren und etwas weniger begabt auch der feiste Welke in der »Heute-Show«. Sogar in der bräsigen Vatikan-Zweigstelle des hiesigen 3. Programms taucht ab und an noch ein Quer-Motzer auf, allerdings in der klar definierten Funktion als gebrauchtes »Volks-Ventil« (O-Ton Seehofer). Das kann noch lange laufen, muss aber nicht. Das weitere regelt ein Staatsvertrag. Und wenn es der

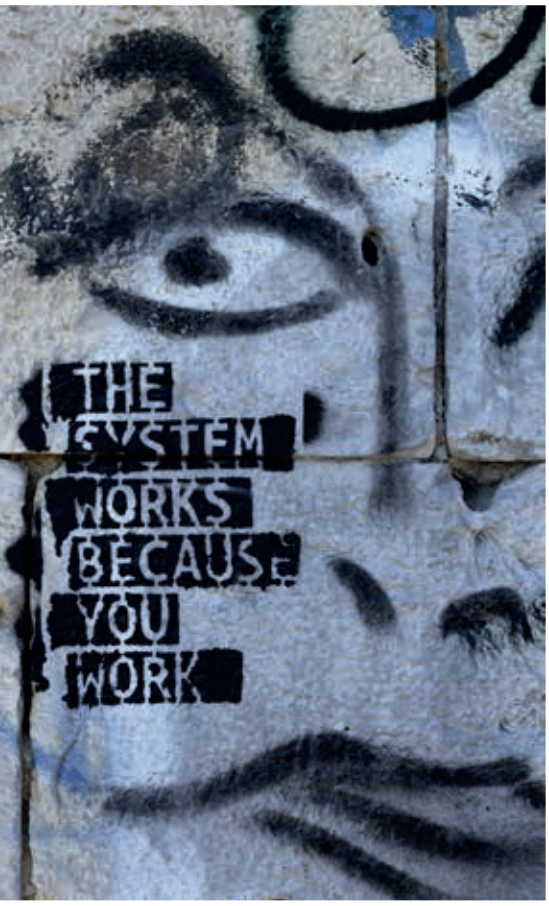
EINE REGIERUNG?

Telekom gelingt, die Netz-Neutralität auszuhebeln, ist letzteres auch keine Zuflucht mehr. Dann können wieder Flugblätter auf Handpressen gedruckt werden, wie im Bauernkrieg (kurz vor dem nächsten Luther-Jahr sei daran erinnert: er war ein Bauern-Feind und Antisemit). Für vertrauliche und geheime Botschaften empfehlen sich Brieftauben (letzte Experten leben noch im Ruhrgebiet). Und wer »The Last Librarian« von Brandt Legg gelesen hat, weiss, warum wir weiterhin in einer gedruckten »ne varietur«-Ausgabe erscheinen.

Ob dann das **Gaudiblatt eine höhere Auflage erzielt als BILD**, wird sich zeigen müssen.

Aber wir sind optimistisch und empfehlen als vorbereitende Massnahmen zur Einführung einer real funktionierenden Demokratie:

a) Die grösstmögliche individuelle Verweigerung (»fuck the system, (wo) man«). Und auch wenns schwer fällt, das Leben dann auszuhalten: keine industriell hergestellten Drogen kaufen oder verkaufen.



b) Leben »off the grid« - Verzicht auf abhör- und ortbare, wenn auch noch so trendige Konsum-Technik wie smart ?? phones. (Es ist jedenfalls smarter, keines zu benutzen)

c) Gegenseitige Hilfe - Das Grundprinzip der Anarchie.

d) Zusammenarbeit und Organisation - NGOs sind dabei besser als Parteien. Noch besser: Hierarchie- und arschlochfreie menschen-, tier- und pflanzenfreundliche Initiativen selbst erfinden und in kleinen freundschaftlichen Gruppen praktizieren.

d) Widerstand - Abwahl von bekannten Arschlöchern und Korruptis, Rebellion bei jeder Gelegenheit (Motto: »Roots/Rock/Punk/Reggae gegen Alles«), gewaltfreier Widerstand, Notwehr gegen Aggressoren (alte Pfadfinder-Regel: »be prepaired«).

e) eigene und gemeinsame Ziele klar formulieren: Z.B. »Ich will nicht in einem Deppen-Bayern in einem Korrupti-Deutschland leben, das zu einem faschistoiden Konsum-Europa unter der Herrschaft der imperialistischen U.S.A gehört« (negative Variante)

oder
»Ich will ein basisdemokratisches Europa der Regionen im internationalen Verbund der vereinten Nationen eines ökologisch reparierten Planeten« (positive Variante)

oder
Ich will einfach meine Ruhe haben und als gläubiger Punk, Yippie, Asi, Tierfreund, Atheist, Veganer (alternativ die jeweilige Glaubensgemeinschaft einsetzen) gesünder (hier entsprechend…) sterben.

Weiterführende Literatur:
Alles nicht Übersetzte von Robert Darnton, der wunderbare Essay von Marquis de Sade: »Franzosen, noch eine Anstrengung, wenn ihr Republikaner sein wollt« (aus der »Philisophie im Boudoir«), alles von Henri Josephe Dulaurens (ausser der kotzjämmerlich edierten und kastrierten Ausgabe des »Gevatter Matthies« in der »Anderen Bibliothek«), die verdienstvolle Ausgabe einer deutschen Übersetzung der besten Pamphlete des »Père Duchesne von Jacques-René Hébert« durch Peter Priskil, Büchners »Der hessische Landbote« (leider nur erhalten in der christianisierten verstümmelten Fassung vom Pfarrer Weidig - wozu aber wiederum hervorragend passt der Büchner-Preis für ausgerechnet Rainald Goetz), Philip Blom »Böse Philosophen« und neuerdings (allerdings teilweise mit Vorsicht und etwas anti-amerikanischem Misstrauen zu geniessen): Gene Sharp »Von der Diktatur zur Demokratie. Ein Leitfaden für die Befreiung«. Interessanter jedenfalls die Bücher von »Larry« Lawrence Lessig und zur progressiven Unterhaltung die auf seinen Thesen basierende »Uncommon Rebels«-Trilogie von Daniel Sullivan. Als ergänzende Lektüre im langen Winter empfehlen wir von John Twelve Hawks die »Fourth Realm Trilogy«, alles von Edward Abbey, Bradley Denton, Robert Sheckley oder Jean Ray und für schlichtere Gemüter den einen oder anderen Jack Reacher-Thriller und »Die Hard 4.0«.

Wohl bekomms!

Fotos: Volker Derlath

Foto: Teitur Jónasson

Jón Gnarr – Islands Gaudi-Punk, Anarcho-Surrealist und Bürger-Meister

Von Ole den Spunk

»Ganz sicher mein Lieblingsbürgermeister. Es gibt tatsächlich keine Konkurrenz.«
Noam Chomsky

2009 war nicht nur das glorreiche Gründungsjahr vom Gaudiblatt - im selben Jahr kackte ganz nebenbei die Wirtschaft im fernen Island grandios ab. Weil sich ein paar Oligarchen, die sich zuvor sämtliche Banken des Landes unter den Nagel gerissen hatten, in ihrem Größenwahn sauber verspekulierten, und, wie woanders auch um diese Zeit herum, die maßlos aufgeblähte Finanzblase laut scheppernd zerplatzte. Einmal mehr musste ein ganzes Volk ausbaden was zuvor eine kleine geld-, und machtgeile Clique vergeigt hatte. Aber während im großartigen Deutschland, wie auch anderswo, kaum jemand ernsthaft dagegen aufmuckte, dass mit Unsummen von Steuergeldern ein kriminelles System gerettet wurde, sowie deren parteipolitischen Handlanger völlig ungeschoren davon kamen, reagierte das recht überschaubare Völkchen der Isländer weitaus beherzter: Sie wählten 2010 den **Schauspieler** und **Komiker** Jón Gnarr zum **Bürgermeister** seiner **Heimatstadt Reykjavík**. Nachdem sie die Schnauze gestrichen voll hatten von den Lügengeschichten aller Parteien und Berufspolitiker. Zuvor hatte Gnarr mit ein paar Spezis von seinem Schlage, also Punk-Musiker, Comic-Zeichner und allerhand anderen künstlerischen Naturen, eine Gaudi-Partei gegründet, die sich vor allem zur Aufgabe gemacht hatte, die herkömmlichen Parteien und deren Lobby-, und Parteipolitik, bloß zu stellen und gnadenlos zu verarschen. Diese „anarchosurrealistische“ Partei nannte sich selber mit einem Augenzwinkern „Beste Partei“, machte absurde Wahlversprechen, ganz nach dem Motto: **„Je platter und dämlicher, desto besser“**. In ihrem Wahl-Programm stellten sie skurrile und überzogen populistische Forderungen wie „ein Eisbär für Reykjavíks Zoo“, „kostenlose Handtücher für alle Schwimmbäder“ oder „offene statt heimliche Korruption“ und versprachen, **alle Versprechen zu brechen** und das Parlament endlich drogenfrei zu machen.

Trotz einer größtenteils feindlich gesonnen bürgerlichen Presse, die von Anfang an nur auf Fehler lauerte und in erster Linie danach zu suchen schien Jón Gnarr schnellstmöglich als **unseriösen Polit-Clown** zu entlarven, machten er und seine Partei-Freunde 4 Jahre lang einen ausgesprochen guten Job. Vor allem bemühten sie sich um größtmögliche Aufrichtigkeit und versuchten selber stets mit gutem Beispiel voran zu gehen. Und tatsächlich scheint ihnen das im großen und ganzen glänzend gelungen zu sein. Gnarr selber drückt es so aus: „Wir haben auf alle Diffamierungskampagnen und Angriffe immer freundlich und höflich reagiert. Und nie zurück denunziert. Und wir haben erreicht, dass Frauen und Männer für dieselbe Arbeit endlich wirklich dasselbe Gehalt und dieselben Verträge bekommen.“ Natürlich mussten sie ungerechter Maßen erst einmal die wenig schmackhafte Suppe auslöffeln, die ihnen die vorherigen heuchlerischen Politik-Versager eingebrockt hatten, d.h. haufenweise unpopuläre Maßnahmen, wie z.B. politische Notprogramme durchführen, verfilzte Betriebe entflechten, dröge Verwaltungsarbeit leisten etc. Trotzdem schafften sie es immer wieder auf vergnügliche Art und Weise **Gaudi in die Politik zu bringen** und vor allem Jón erfreute des öfteren sein Publikum mit kuriosen Auftritten in High-Heels, Netzstrümpfen und vielerlei anderen komischen Outfits und Handlungen. Eins seiner großen Ziele, aus Island eine **entmilitarisierte Friedensnation** zu machen, und das Militärbündnis der NATO zu verlassen, gelang ihm allerdings nicht in der kurzen Spanne von nur einer Amtszeit. Dafür erreichte er wohl sein wichtigstes Ziel, welches möglicherweise auch das größte Verdienst und Vermächtnis der „Best Parti“ ist, nämlich **„dass wir junge Leute darin bestärkt haben, den Mund aufzumachen und sich überall einzumischen, wo ihnen etwas ungerecht, falsch und sinnlos vorkommt.“** Eine konkrete Möglichkeit der Bürgerbeteiligung, sprich eine gut funktionierende Form von direkter Demokratie, schuf er mit der Einführung der mehrfach preisgekrönten Online-Plattform „Betri Reykjavík“, wo sich seitdem alle Bewohner der Hauptstadt mit konstruktiven Vorschlägen beteiligen und engagieren können.

Ungeachtet bester Chancen und Prognosen trat er 2014 nicht zu seiner Wiederwahl an und obwohl viele Isländer sich das sehr dringlich

Foto: Hordur Sveinsson

gewünscht hatten, wollte er ebenso wenig Präsident seines Landes werden. Dazu meinte er nur knapp: „Ich bin einfach kein Politiker, sondern Comedian. Ich will wieder Bücher schreiben und spielen.“ Wie ernst es ihm mit dieser Gaudi ist, kann man vielleicht aus seinen folgenden Worten ermessen: **„Humor ist ein wichtiges Kommunikationsmittel, ein Zeichen von Intelligenz, eine Philosophie der Lebensführung und Kunstform.“** Außerdem ist er überzeugt davon, dass man, um für seine Interessen effektiv kämpfen zu können, nicht zwingend ein Politiker sein muss und drückt das folgendermaßen aus: „Ich interessiere mich für Menschenrechte. Für Frauenrechte. Für die Rechte von Schwulen und Lesben. Und ich hab mein ganzes Leben für Underdogs gekämpft, weil ich lange genug selbst einer war. Ich glaube, das kann ich mit meiner Kunst genauso gut.“

Dass Jón Gnarr heute so ein lebenslustiger, positiv denkender und handelnder Mensch ist, ist dabei alles andere als selbstverständlich, vor allem wenn man bedenkt was für eine schwierige Kindheit er durchleben musste. Als unerwünschtes Kind, für das seine Eltern meist wenig Zeit und Verständnis aufbrachten, in eine größtenteils unfreundlich gesonnene Welt geworfen, wurde er in der Schule unaufhörlich missverstanden, gemobbt und sogleich in die Schublade „schwer erziehbar“ gesteckt. Als einziger Punk im Viertel war er ständigen, oftmals gewalttätigen, Anfeindungen ausgesetzt. Er schnüffelte Klebstoff, schmiss die Schule und wurde von allen Seiten ruckzuck zum Außenseiter abgestempelt. Mit 14 landete er schließlich in einem Jugendheim. **„Ich hatte Gitterstäbe vor dem Fenster und habe auf diese kahle Wüste geschaut“** meint er dazu rückblickend. „Es war wie ein Gefängnis mitten im Nichts.“ Das einzige was ihn in dieser tristen Erziehungsanstalt Lebensmut schenkte war die anarcho-pazifistische Punkband CRASS. „Deren Musik und Texte haben mir damals gewissermaßen das Leben gerettet“, entsinnt er sich. An seine Liebe zu dieser großartigen Band, die glaubwürdig + tatkräftig ihr „Anarchy and Peace“ vorlebten, und unvergessliche Slogans wie „There is No Authority but Yourself“, „Destroy Power, Not People“ oder „Fight War, Not Wars“ allgemein bekannt machten, erinnert noch heute ein Tattoo auf seinem rechten Unterarm.

Foto: Volker Derlath

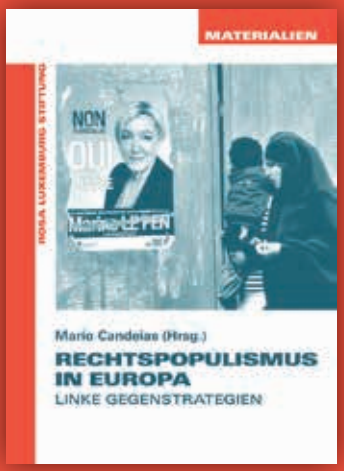
Ziemlich aufschlussreich in diesem Zusammenhang ist sein kürzlich auf Deutsch erschienenes Buch „Kindheit eines begabten Störenfrieds“ in dem er ungemein offen seine schmerzliche Kindheit, das völlige Unverständnis der Erwachsenenwelt und seinen totalen Ungehorsam gegenüber dem System beschreibt: „Ich hasse das System. Das System diskriminiert seine Bürger. Wer gelernt hat, wie das System tickt, und sich anzupassen weiß, der kann gut leben, aber wer sich auflehnt, bleibt im Regen stehen. Es gibt nur eine Art von Bildung, die zählt, und das ist die Bildung, die das System vorgibt. Das Prinzip dabei lautet: Frechheit siegt.“ Er verurteilt entschieden jene asoziale Frechheit, die nur auf Kosten der anderen funktioniert, wirbt aber stattdessen für mehr menschliches Mitgefühl und weist auf die große Bedeutung der Freiheit individueller Kreativität und Fantasie hin. Die „Frechen“ bekämen in unserem System fortwährend die besseren Chancen als die „Guten“ und die „Fähigen“. Unmissverständlich stellt er klar: **„Ich will mich dem System nicht unterordnen. Das System will nicht dass ich der bin der ich bin – sondern irgend jemand anders.“** Wunderschön sind seine Träumereien vom „Anarcholand“, denn hier „darf jeder so sein, wie er ist, ohne ständig hören zu müssen, das sei abweichend oder falsch. Im Anarcholand ist es egal ob du schwul bist, Punk oder Rechtsanwalt. Ein männlicher Anwalt darf sich durchaus die Nägel lackieren, wenn er Lust dazu hat. Du darfst drei Frauen haben oder vier Männer. Du darfst alles tun, was du willst, solange du niemanden damit schadest.“ Auf verblüffend unverdorben-naive aber zugleich logisch-klarsichtige Weise zeichnet er ein gleichberechtigtes, rücksichtsvolles und friedliches Miteinander in diesem utopischen Land, in dem jeder einzelne bereit ist Verantwortung zu übernehmen, ohne sich dabei in platten Verklärungen zu verlieren. Schließlich endet er mit den wunderbaren Worten: **„Pippi Langstrumpf war Anarchistin. Wenn alle so wären wie Pippi Langstrumpf, wäre diese Welt ein besserer Ort.“**

BLINDGÄNGER | Jürgen Plechinger | www.linophil.de

LESEN, WAS DAHINTER STECKT

Stephan Kaufmann
«DIE HALBSTARKEN VON ATHEN»
WAZ, 5.2.2015
Fünf Jahre Euro-Krise – Irrtümer, Interessen und Profiteure
Materialien Nr. 7, 36 Seiten, Mai 2015

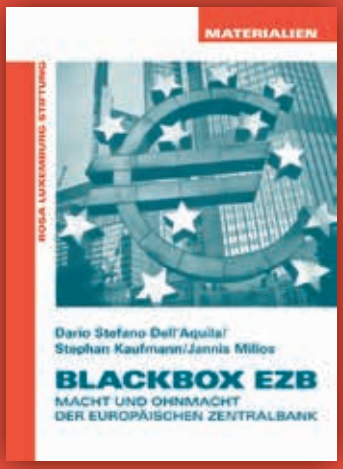
Download unter:
www.rosalux.de/publication/41374



Stephan Kaufmann
RECHTSPOPULISMUS IN EUROPA
Linke Gegenstrategien
Materialien Nr. 12, 76 Seiten, Mai 2015

Download unter:
www.rosalux.de/publication/41698

BESTELLUNG ALLER PUBLIKATIONEN UNTER TEL. 030 44310-123 ODER BESTELLUNG@ROSALUX.DE



Dario Stefano Dell'Aquila,
Stephan Kaufmann, Jannis Milios
BLACKBOX EZB
Macht und Ohnmacht der Europäischen Zentralbank
Materialien Nr. 1; 2., aktualisierte Auflage, 24 Seiten, März 2015

Download unter:
www.rosalux.de/publication/40678

Christian Jakob
FLÜCHTLINGE WILLKOMMEN. REFUGEES WELCOME?
Mythen und Fakten zur Migrations- und Flüchtlingspolitik
«luxemburg argumente» Nr. 8; 2., überarbeitete Auflage, 52 Seiten, April 2015

Download unter:
www.rosalux.de/publication/40329

ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

WIE WERDE ICH... DIKTATOR?

1. Der Typus

Wenn man sich die derzeit aktiven Diktatoren so anschaut - Erdogan, Putin, Kim etc. - und ihre pseudodemokratischen Aequivalente - die Machtokraten Merkel, Obama, Orban, Berlusconi usw. - fällt vor allem deren ausgeprägte Charakterlosigkeit auf, verbunden mit ihrer Fähigkeit zum intriganten Machterhalt um jeden Preis. ***Die Formel der Diktatoren*** - bewährt nicht erst seit Ekel Adolf H. - lautet dabei: Ausschaltung der innerparteilichen Opposition, Bündnis mit der dominanten Religion und ***Gleichschaltung der Medien***. Die Formel der Machtokraten lautet: Bündnis mit der Industrie (notfalls Unterwerfung unter deren Diktat), Bündnis mit möglichst vielen Religionen und Gleichschaltung zumindest der Massenmedien. Phänomenologisch handelt es sich bei den Diktatoren in jedem Fall um total uninteressante, uncoole, schlecht gekleidete und schlecht aussehende ***Durchschnitts-Typen***, deren Maß-Anzüge und -kostüme immer ausschauen wie von C&A geschenkt. Wären sie nicht permanent umgeben von einer Schar von Geheimdienstlern, Leibwächtern und ***Speichelleckern***, könnte man sie so qualifizierten Berufen zuordnen wie Parkplatz-Wächter, Kantinen-Hilfskraft, Rummelplatz-Verkäufer, Tagesmutti oder Versicherungs-Vertreter. Von jeglicher Bildung und Kultur unbeleckt, gleichen sie in vieler Hinsicht denen, die sie permanent übers Ohr hauen - ihren Wählern. Diese verdienen allerdings im Schnitt erheblich weniger und werden für ihre ***Dummheit lebenslänglich*** bestraft, als Hilfsarbeiter, Alleinerziehende, BILD-Leser oder Verhartzte.

2. Der Weg

Der Weg zum politischen Erfolg ist in jedem Fall mit Lügen und Desinformation gepflastert. Die einschlägigen Anweisungen für den Umgang mit den jeweils »Ungläubigen« dazu liefern die bekannten unheiligen Schriften. Die dort propagierten Mittel sind ***Betrug, Rachsucht, Ausbeutung*** und ***Krieg***. Voraussetzung dafür ist im 21. Jahrhundert die schleichende Errichtung eines Polizei- und Überwachungs-Staats (vgl. R. Jungk, Der Atomstaat. 1977), verbunden mit einer durchgreifenden Neusprech-Regelung der Medien. Eine ***Versammlung von Kriegstreibern*** wird dann zur »Sicherheitskonferenz«, eine Invasion zur »territorialen Absicherung«, wobei ganze Bataillone »eingebetteter« Journalisten mit nichts anderem beschäftigt sind, als die kollateralen Brutalitäten zu vertuschen und diejenigen an allen anderen zu rechtfertigen. In den Medien laufen vermehrt Kriegspropagandafilme und Historien-Dokumentationen in der Art des Nazi-Propagandisten Guido Knopp, der mehr als jeder andere dazu getan hat, die Erinnerung an Deutschland und Österreichs größtem Arschloch wachzuhalten, was natürlich keinesfalls in seiner Absicht lag, sondern nur ein Nebeneffekt seriöser Geschichtsschreibung sein kann, wenn ich mich nicht irre, hihihi. Ist die Gleichschaltung erst einmal vollzogen, kann man sich darauf verlassen, dass immer eine statistische Mehrheit der verscheisserten Bevölkerung brav der ***Meinung der Mächtigen*** beipflichten wird. Jüngstes Beispiel: über 60% Zustimmung für den Mifinaz (miesester Finanzminister aller Zeiten) Schäuble, dieses grössenwahnsinnig-verkniffene schwäbische Diminutivle, für dessen Seelenheil inzwischen sogar Kabarettisten beten.

Wie gut man ein religiös infiziertes Volk von Deppen im Griff haben kann, zeigte jüngst immer wieder der eifrige Moscheenbauer (angeblich 600+ seit Amtsantritt) Erdogan nebst seinen misogynen Spießgesellen, gegen den Putin bereits wie eine welthistorische Persönlichkeit wirkt, wenn er seinen Freund Blatter für den Nobelpreis vorschlägt. Keine Lüge der ***Macht-Junkies*** kann primitiv genug sein, um nicht von willfährigen Medien gedankenlos verbreitet zu werden. Wer das begriffen hat, hat schon gewonnen. Und muss nicht einmal mehr Wahlen oder Umfragen fälschen. Welch letzteres allerdings immer noch ein bewährtes Mittel bleibt, wenn der Schein gewahrt werden soll. Das walte Bush. Erdogan macht es sich noch bequemer. Der läßt so lange wählen, bis das Ergebnis passt.

3. Das Ziel

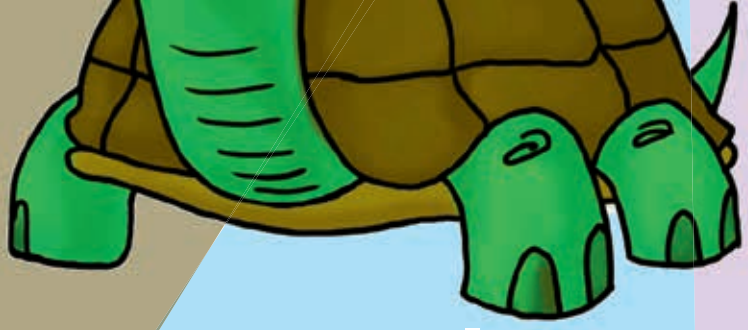
Das Ziel des Diktators muss nach außen immer ein ***ERHABENES*** sein. Also etwa die Wiedererrichtung des ***Osmanischen Reiches unter Erdogan*** dem Prächtigen oder des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation unter Kaiser Markus dem Super-Söder oder des ***Christlich-Orthodoxen Russlands unter Sportsfreund Zar Putin I.*** In Wirklichkeit geht es allen natürlich nur um persönliche Bereicherung, Ausübung von Macht gegen Menschen und Institutionen, die unter anderen Umständen als Verbrechen gegen die Menschlichkeit gewertet würden, wie etwa die ***Plünderung*** und Kolonisierung Griechenlands und der Ukraine und um persönliche Straffreiheit für alle Schandtaten, die man zu verantworten hätte, wenn Verantwortung noch eine moralische oder politische Kategorie wäre. Ist sie aber nicht.
Deshalb ist der Beruf des Diktators, bzw. Regierungs-Chefs bis herunter zum Ministerial-Beamten relativ gefahrlos, außer nach verlorenen Kriegen. Darum gilt es auch, so gefährliche Organisationen wie Internationale Gerichtshöfe oder alles, was UNO heißt, klein zu halten und auf Nebenschauplätzen zu binden.

Denn langfristig gilt natürlich die Highlander-Formel:
Es kann nur EINE(N) geben.
Und wie jeder Schafkopfer weiß: ***»Die größte Sau gewinnt.«***

Das sächsische Abitur hingegen ist keine Voraussetzung für irgendwas.

Bavaricus Rabiosus

Fotos: Volker Derlath



Erdogan Mutant Turtle

von Triptonious Coltrane

Achtung Verschwörung: Die Kurden kamen einst mit X-Wing Fightern nach Anatolien. Das passierte schon vor Jahrtausenden und sie werden seitdem finanziert vom zionistischen Kapital. Der Zionismus ist eine intergalaktische Herrschaftsform, die sich einer Galaxie nach der anderen bemächtigt und jetzt dabei ist, die Unsrige zu erobern. Die Erde ist dabei natürlich der wichtigste strategische Schritt, denn auf der Erde leben wir „weißen" Menschen und wir sind die Krone der Schöpfung. Das weiß das ganze scheiß Universum. Unter diesen „weißen" Menschen wiederum sind die Türken die Obergeilsten, weil bei denen gibt's Erdogan. Erdogan ist ein krasser muslimischer Ninja Mutant Turtle, der ungefähr so funktioniert, wie ein getürkter Spielautomat in einer Kneipe: mal gibt's Kirschen und mal gibt's Dollars, je nachdem wie es nach tagesaktueller Analyse der innen- und außenpolitischen Lage gerade opportun erscheint. Opportun für wen? Da gibt es drei ganz klare Kriterien, die man erfüllen muss:

1. Du musst Moslem sein. Das heißt: du musst fünf mal am Tag beten, am besten nen Bart wachsen lassen und gut auf den Hodscha hören. Wer dein zuständiger Hodscha ist, das sagt Erdogan.
2. Du musst ein Mann sein, denn, dass du Moslem und Türke bist ist schon geil genug, aber wenn du auch noch ein Mann bist, Alter, dann hast du auch noch einen Schwanz! Mit dem kann man so tolle Sachen machen! Mit dem kann man sogar denken, stell dir vor!
3. Du musst genau hinhören, was Erdogan spricht und dann schnell darauf reagieren, auch wenn er morgen sagt, er hätte das gar nicht gesagt, was er heute noch gesagt hat und dich dafür, dass du tust, was er dir sagt, morgen einfach ins Gefängnis steckt. Das ist dann zwar scheiße, aber darüber kannst du dann nachdenken, wenn es soweit ist. Das ist jetzt nicht interessant.

Wenn du diese drei Kriterien erfüllst, bist du in der Türkei momentan auf einem guten Weg, zumindest deine Existenz zu sichern. Dessen sind sich dort sehr viele Menschen bewusst. Deswegen wählen sie Erdogan. Sogar die Frauen, obwohl die in seinem System fast gar nix zu melden haben und ständig beschimpft, bedroht, geschlagen und ermordet werden. Die müssen jetzt lernen sich gescheit anzuziehen und ihr vorlautes Mundwerk für nützliche Sachen zu nutzen, zum Beispiel, um Erdogan zu huldigen und alle Männer, die Erdogan gerade geil findet. Es ist unglaublich, aber so einfach kann Politik funktionieren.

Viele fragen mich: Was passiert denn in der Türkei gerade? Ich antworte dann meistens schön bedacht und eloquent und versuche ernsthaft, wie ein Auslandskorrespondent die politische Lage dort zu erklären, aber im Grunde denke ich mir: Was weiß ich denn du Arschloch? Was geht denn bei dir seit Jahrhunderten ab verfickt nochmal? Was weiß ich, was bei den Türken abgeht? Bin ich Türke oder was?

Die Türken als Vertreter einer Nation sind halt genauso opportunistische Drecksäcke, wie alle anderen Vertreter von Nationen auch. Und opportunistische Drecksäcke müssen sich ständig rechtfertigen für ihre gewissensbelastenden Missetaten. Das ist eine Kunstform und die hat einen Namen: „Politik".

Aber was machen wir jetzt mit dem Erdogan? Na ja, da kann man nicht mehr viel machen. Der Typ wird eines regulären Todes sterben und man wird ihm Denkmäler setzen. Sein Mausoleum wird wohl größer, als das vom Atatürk werden. Das wird die Kemalistenfachos wurmen, aber damit müssen die klarkommen. Die können eh froh sein, wenn in den Geschichtsbüchern noch irgendwas von ihrem Atatürk übrigbleibt. Die neoliberalen Islamofaschos ersetzen die Kemalistenfaschos und weiter geht der Reigen.

Achtung: „Gotteslästerung“ und „Terroristische Sachbeschädigung“ in Istanbul, 2015

Die Kurden haben leider keine X-Wing Fighter mehr. Nur noch Kalaschnikows. Also bleibt ihnen nur der gemeine Guerillakrieg. Während in Syrien, am Mittelmeer, im Irak etc. die Welt auf den Kopf gestellt wird, geht das Wirtschaftswunderfeeling in den Metropolen Izmir, Ankara und Istanbul weiter. Residencies und Gated Communities schießen wie Pilze aus dem Boden, teilweise werden dabei historische Gebäude und idyllische Ortschaften aus der ganzen Welt nachempfunden: ein Swimming Pool im Stile eines venezianischen Canale's, der schiefe Turm von Pisa steht irgendwo auf ner Rasenfläche. Eingangskontrollen, Securities, der ganze fiese Scheiß, der bei uns wegen den Wutbürgern noch nicht geht, der ist da schon am Start. Die Türken, die nach Deutschland zum Urlaub machen kommen rümpfen die Nase, weil sie schwer enttäuscht sind, vom zurückgebliebenen Entwicklungszustand. Also genau das, was Pegida und Afd befürchten, das bestätigt sich in den Augen der Touristen aus den Nahen Osten. Deutschland schafft sich ab! Krass, krass, krass. Bald werden die Deutschen Kleinbürger neidisch an den Bosporus blicken und rufen: wir brauchen einen Erdogan in Deutschland! Ich seh schon die bärtigen Hipster nach Istanbul auswandern und in die Moscheen gehen. Würde stilistisch zumindest passen.

Offiziell spricht man hier in der Türkei von einem rechten Wählerpotential von ca. 60 %. Dabei zählt man die Sozialdemokraten zum linken Spektrum. Das tue ich nicht, denn ich glaube, dass mindestens 50 % von denen Rassisten und Faschisten sind (so wie in Deutschland übrigens auch). Somit bleiben nur noch ca. 20-25 % linkes Wählerpotential. Das ist etwas wenig.

Letztens spreche ich mit dem Schwager meines Bruders, einem Immobilienmakler, denn meine Eltern wollen sich auf ihre alten Tage eine kleine Ferienwohnung in Bodrum (Halikarnassos) kaufen. Er ist Anhänger der CHP, der sozialdemokratischen Oppositionspartei. Zunächst lamentiert man viel über die politische Situation, schimpft über Erdogan etc., dann empfiehlt er uns eine Wohnung in exzellenter Lage, denn – Zitat! – „in dieser Region leben fast gar keine Kurden“. So sind die drauf, die Arschlöcher! Und dann wundern sie sich, warum die Kurden sie nicht mehr wählen.

Diese Pseudodemokraten sind weltweit das größte Problem: Israelis, die den Holocaust anklagen und die Unterdrückung Palästinas unterstützen, Türken, die die Kurden als Menschen zweiter und dritter Klasse betrachten und im gleichen Atemzug, die Israelis wegen den Palästinensern oder die Deutschen wegen den NSU-Morden kritisieren. Die Deutschen, die sich um die deutschtämmigen Flüchtlinge sorgen, aber kurz vor der Wende nicht einmal in der Lage waren Ostdeutsche Flüchtlinge unter ihren eigenen Reihen zu ertragen. Dieselben Deutschen in Dresden, Leibzig etc., die damals von ihren eigenen Volkszugehörigen als Flüchtlinge verachtet wurden, finden nichts dabei, Flüchtlingswohnheime in Brand zu setzen und gegen selbige zu hetzen.

Das funktioniert deswegen so gut, weil man den demokratischen Anspruch sehr schön auf nationale Grenzen reduzieren kann, indem man so tut, als hätte man ein unabhängig funktionierendes Nationales Staatsbudget. Dabei ist kein Staatsbudget mehr unabhängig. Das bedeutet, es gibt faktisch keine Nationen mehr. Die Macht kulminiert in Konzernen und die sind diejenigen, die die Staatsbudgets, ihre Dienste und Ministerien für ihre Zwecke arbeiten lassen. Finanziert wird das durch die Arbeitskraft und die Steuern, die die „stinknormalen Bürger“ aufbringen.

Sprich: Europa hat kein Problem mit Erdogan. Der läuft wie geschmiert und macht genau das, was man von ihm erwartet: Kontroversen produzieren und einen wichtigen Wirtschaftsfaktor und strategischen Ankerpunkt mit täglich neuen Tagesordnungspunkten in Schach, sowie die Medien in der Hand halten, viel Angebot erzeugen, wenig bieten, die Leute mit Krieg und Bedrohung in Angst und Schrecken versetzen und dafür eine Religion nutzen, die unreformiert vor sich hin gärt und damit wunderschöne Interpretationsfreiräume bietet.

Das Chaos ist momentan allenthalben Programm. Wir befinden uns in einer ähnlichen Situation wie vor dem ersten Weltkrieg. Das Thema ist islamistischer Terrorismus. Die Fakten belegen, dass die ausführenden Terroristen, wie er sich im Angriff auf Charlie Hebdo, in Ankara oder neulich in Paris äußerte, von staatlichen Geheimdiensten und internationalen Sicherheitsorganisationen durchaus bekannt waren. Ich glaube, dass sich im allgemeinen wenig unbekanntes in diesem Segment abspielt. Es ist lediglich die Frage, wann man welche Anschläge zulässt. Ich glaube, dass diese Anschläge zugelassen wurden und das solche Anschläge auch in Europa und im Westen zum politischen Prozess dazugehören, denn die Politik ist kurzatmig geworden, mittel- bis langfristige Planungen gehören zum Luxusgut vergangener Zeiten.

Die Anschläge von Ankara wurden von regierungsnahen Medien übrigens den Kurden selbst in die Schuhe geschoben, mit der Begründung, dass die Kurden sich damit selber in die Opferrolle bringen wollten. Es hat anscheinend sogar geholfen, denn die Regierungspartei konnte von den letzten regulären Wahlen am 7. Juni bis zu den vorgezogenen Wahlen am 1. November um fast 9 Prozent zulegen und unerwarteter weise die absolute Mehrheit holen. Die Anschläge von Paris ereigneten sich während dem G20 Gipfel in Antalya. Kurz darauf kam es zu militärischen Einsätzen der französischen und russischen Streitkräfte, die man sonst wohl hätte schwer legitimieren können. Außerdem begünstigen sie die politische Situation der extremen Rechten in ganz Europa.

Passt wie Faust aufs Auge!

Fotos: Jacqueline Hoffmann

Fotos: Damian v. Prittwitz

Fotos: Damian v. Prittwitz

Großes Gaudiblatt-Interview

mit den beiden Filmemachern von „Projekt Ⓐ“, Marcel Seehuber und Moritz Springer

Servus, ihr beiden habt ja gemeinsam den Film „Projekt A“ gemacht. Den Marcel kenne ich bereits schon länger, noch aus früheren Punk-Tagen, während ich den Moritz erst durch euer Gemeinschaftsprojekt kennen gelernt habe. Vielleicht wollt ihr euch als erstes mal kurz vorstellen?

Marcel: Ich bin in Altötting aufgewachsen. In den 90ern wurde ich dort und andernorts in Sachen Punkrock sozialisiert: Bands, Fanzines, Konzerte organisieren, mit Autoritäten messen, ein bisschen Politik... was halt so dazu gehört. Oder muss ich fast schon gehörte sagen? 1998 hab ich dann mein erstes Praktikum im Filmbereich gemacht und war dann zehn Jahre unterwegs und nirgends richtig sesshaft, bevor ich 2007 wieder in meine Gegend zurück gezogen bin. Da haben wir dann auch mit der Gründung unseres Hausprojekts, dem AMK, begonnen. Der Anarchismus kam zuerst mit der APPD in mein Leben - der „Anarchistischen Pogopartei“. Das hatte ja noch was spielerisches, satirisches. Da waren wir recht aktiv, ich glaub ich war da mal bayerischer Finanzminister... hahaha... Dann hat sich der Anarchismus erst mal mehr aufs Lesen beschränkt - Ursula K. LeGuin, die Crimethinc Bücher - und vielleicht keine so große Rolle mehr in meinem Leben gespielt, bis ich zum 30. Geburtstag das Buch „Anarchie!“ von Horst Stowasser geschenkt bekam. Das hat viel aufgemacht und dann kam Moritz mit dem Filmprojekt daher.

Moritz: Ich bin in München aufgewachsen und zur Schule gegangen. Ähnlich wie Marcel war ich früher auch punkmäßig unterwegs. Wobei bei mir Punk nur der Ausgangspunkt war und ich dann schnell mit unterschiedlichsten Leuten zu tun hatte: Hippies, Skater, Rastas... Für mich war früh klar, dass ich anders leben will als der Großteil der Gesellschaft, vor allem auch nicht in dem üblichen Kleinfamilienkonstrukt. Freunde von mir sind ,96 nach Klein Jasedow gezogen – ein halb verlassenes Dorf in Mecklenburg Vorpommern. Da hab ich viel Zeit verbracht und beim Bauen geholfen, wir haben Camps veranstaltet und überlegt wie wir zusammenleben wollen. 2004 bis 2009 hab ich dann auch dort gelebt, mit 25 anderen. Das war eine spannende Zeit. 2010 haben wir unser eigenes Projekt gestartet und leben jetzt mit Freunden in der Nähe von Berlin. Das Politische war immer in meinem Leben präsent, am Anfang vor allem auch in der Abgrenzung gegen das Vorherrschende, später dann eher in der Frage nach der Selbstdefinition und Autarkie. Der Anarchismus hat für mich diese beiden Teile zusammengebracht. Wir leben hier in einer sehr ländlichen Gegend und ich merke wie wichtig es ist auch aus den eigenen Kreisen auszubrechen. Letztendlich interessiert mich die Frage nach Transformation der Gesellschaft. Das funktioniert nur, wenn ich bereit bin mit meinen Mitmenschen zusammenzuarbeiten und sie und ihre Bedürfnisse anzuerkennen. Das gilt für die Menschen, mit denen ich zusammenlebe genauso, wie für die Nachbarn und anderen Dorfmitbewohner. Auf der anderen Seite braucht es konkrete politische Visionen bzw. Werkzeuge, die eine Transformation beinhalten.

Ich habe mir euren Film ja schon bei der Premiere am 2. Juli auf dem Münchner Filmfest angesehen - und er hat mir wirklich sehr gut gefallen. Wann kommt er denn jetzt in die Kinos?

Marcel: Das freut mich riesig, dass die Menschen mit dem Film was anfangen können. In dem langen Entstehungsprozeß gab es auch Momente in denen wir zweifelten, ob das noch ein runder Film wird. In Deutschland startet „Projekt A“ am 4. Februar in den Kinos. Etwas später werden wir dann mit dem Film nach Griechenland und Spanien gehen. Die DVDs und Video on Demand Geschichten kommen dann im Laufe von 2016.

Ist euer „Projekt A“ ein Do-it-yourself Projekt? Erzählt doch mal a bisserl über dieses Projekt, wie es dazu kam usw.

Moritz: Dokumentarfilm ist ja in gewisser Weise immer Do-it-yourself. Ich denke, was den Film ausmacht ist, dass es ein sehr persönliches Projekt ist. Uns haben die Menschen und Projekte interessiert, auch weil wir sehen wollten, was macht das denn mit uns. So kam es letztendlich auch zu dem Film. Ich habe Horst Stowasser 2008 auf einer Konferenz kennengelernt, die wir in der Gemeinschaft in Klein Jasedow veranstaltet hatten. Was er von Anarchie erzählt hat und die Leidenschaft, die ich dabei gespürt hab, das hat mich begeistert. Ich hab gedacht: „Da will ich mehr drüber wissen“ und das ist immer eine gute Ausgangssituation für einen Film. Stowasser fand die Idee super und so nahm das Projekt seinen Lauf. Marcel kam ein Jahr später mit an Bord und wir haben erst mal lange recherchiert und überlegt, wie wir den Film erzählen wollen. Zu drehen haben wir 2012 angefangen. Dass der Film mit relativ wenig Geld

und viel kostenloser Unterstützung zustande kam, war kein Konzept, sondern lag einfach daran, dass kein Sender Interesse hatte und wir einige Absagen von Förderungen bekommen haben. Ich hab nichts gegen Förderungen und bin eher dafür, dass Rundfunkgebühren und Steuern für sinnvolle Projekte eingesetzt werden. Dann kann ich Menschen, die tolle Arbeit leisten, auch entsprechend bezahlen. Das war jetzt leider nicht möglich. Dass wir den Film trotzdem gemacht haben, war aber auch klar und zum Glück gab es ganz viele Menschen, die den Film wichtig fanden und uns dabei unterstützt haben.

Habt ihr davor schon mal einen Film gemacht bzw. wie kommt ihr zum Filme machen?

Moritz: Ich hab 2002 mit der Dokumentarfilmerei angefangen. Wobei mich die Filmwelt an sich nicht interessiert hat. Ich hatte davor schon einige Praktika, auch bei großen Produktionen gemacht und mich hat das Gebaren in manchen Teilen der Branche eher abgeschreckt. Aber es gab Themen und Menschen, die haben mich angesprungen. Ich hab gespürt, da will etwas in die Welt hinaus. Als ich 2008 Horst Stowasser kennenlernte, war das genau so ein Moment. Die Themen meiner Projekte sind daher auch immer persönliche. Ich war auf keiner Filmhochschule, sondern hab einfach angefangen meine eigenen Sachen zu machen. „Projekt A“ ist mein zweiter Langdokumentarfilm. 2014 kam „Journey to Jah“ in die Kinos, ein Dokumentarfilm über Gentleman und Alborosie und die Frage wie zwei Weiße dazu kommen, sich mit einer schwarzen Kultur zu identifizieren. Davor hab ich zwei kürzere Dokumentarfilme realisiert. „Deutsch oder Polnisch“ und „Dem Chaos entsprungen“.

Marcel: Im Filmbereich arbeite ich wie gesagt seit fast 20 Jahren. Ich wollte erst Regisseur werden, hab aber zu Beginn eher hinter der Kamera gearbeitet und dann auch Kamera an der Filmakademie in Ludwigsburg studiert. Dort interessierten mich dann mehr und mehr die Dokumentarfilmthemen. Da war einfach inhaltlich mehr geboten als bei den szenischen Regisseuren und ich hab bei drei langen Dokumentarfilmen Kamera gemacht: „Gysi & ich“, „Die Gedanken sind frei“, „Die Maßnahme“. 2006 haben wir zum Papstbesuch in Altötting eine Fake Doku gedreht: „Die Mitarbeiter der Wahrheit“. Recht trashig, aber eine sehr spaßige Aktion. In der Passauer Neuen Presse stand „Nicht nur Gotteslästerung sondern Blasphemie“, wobei ich sagen würde, dass der Film eher harmlos ist. Und halt viel andere Filmarbeiterei zum Geld verdienen. Videoclips, Workshops usw.

Wo lagen die Schwierigkeiten? Musstet ihr Kompromisse eingehen oder irgendwo Abstriche machen?

Marcel: Die vielen Sprachen, wovon wir keine einzige wirklich sprechen, haben wir völlig unterschätzt. Das war eine Heidenarbeit, wir haben über 40 Übersetzer koordiniert und dann selber das ganze Rohmaterial untertitelt. Das ist immer noch nicht vorbei, sofern wir Bonusmaterial auf die DVD bzw. ins Internet stellen wollen, uff...

Moritz: Eine große Herausforderung waren auch die unterschiedlichen Drehorte. Du kannst nicht einfach so mal nach Athen oder Barcelona fahren und drehen. Das braucht immer viel Vorarbeit und dann hast du nur beschränkt Zeit alle Dinge, die einem wichtig sind, unterzubringen. Und die Menschen koordinieren ihre Aktionen natürlich nicht nach deinen Reiseplänen, bzw. ist es eh schwierig mit Anarchisten zu planen. Dass wenig Geld da war, hat natürlich einiges auch schwieriger gemacht. Sich mit Marcel eine Decke teilen zu müssen, war da noch das kleinste Problem. Die größte Schwierigkeit war für mich allerdings die Anarchie filmisch einzufangen. Wenn wir über Anarchie oder Anarchismus reden, geht es ja auch ganz viel darum, wie wir uns eine Welt vorstellen. Da ist ganz viel Utopie dabei und das ist auch wichtig. Unsere Realität dagegen ist ganz stark durch die kapitalistischen und realpolitischen Zusammenhänge geprägt. Deswegen gibt es natürlich in der Szene auch viel Kampf gegen das Herrschende bzw. tun sich Projekte auch schwer gegen eine Wachstumslogik und Unterdrückungsmentalität zu bestehen. Wir wollten aber im Film nicht das Dagegensein oder Scheitern zeigen, sondern Alternativen, die nicht nur für das kleine autonome Projekt, sondern für eine breite Bevölkerung funktionieren. Dieses Wunschdenken dann mit der Realität vor Ort abzugleichen bzw. auch im Kleinen das Große zu sehen, war für mich die größte Herausforderung.

Gab es eine Art „Drehbuch“ zum Film oder wie war eure Herangehensweise? Die Beschreibung zu eurem Film lautet ja: „Eine Reise zu anarchistischen Projekten in Europa“. Seid ihr also einfach mal in Europa herum gereist, habt das gefilmt und danach dann den Film aus dem Material zusammengebastelt?

Marcel: Es war grundsätzlich schon ein planvolles Vorgehen. Wir haben für verschiedene anarchistische Themen Menschen und Projekte gesucht und dann geschaut, was es in welchen Ländern gibt. Da gab es natürlich einige Exposé Versionen, in denen sich einige der Projekte auch fanden. Andere haben wir aber erst vor Ort kennen gelernt, wie die „Cooperativa Integral Catalana“.

Moritz: Das Schöne beim Dokumentarfilm ist ja, dass die Dinge auch entstehen bzw. man vor Ort Neues entdeckt. Aber klar haben wir versucht von Deutschland aus so viele Kontakte wie möglich zu machen bzw. hatten wir Menschen vor Ort, die für uns recherchiert haben. Nach jedem Dreh haben wir das gedrehte Material ausgewertet und überlegt, was noch fehlt, wo man noch tiefer gehen muss oder was auch nicht funktioniert hat. So kommen dann auch schnell die drei Jahre zusammen, die wir an dem Film gedreht haben.

Wenn man den Begriff „Anarchist“ hört, dann denken die meisten – Dank einseitiger und falscher Darstellung in fast allen Medien - vermutlich zuerst an vermummte, schwarz gekleidete Steinewerfer und gewalttätige „Chaoten“, die nichts anderes als zerstören können. Stimmt dieses Klischee oder was sind für euch persönlich „Anarchisten“?

Moritz: Dieses Klischee ist natürlich reizvoll für einen Film, auch weil man mit diesen Erwartungen brechen kann. Den „Anarchisten“ gibt es ja eh nicht und wir haben z.B. in unserem Film das Kartoffelkombinat drinnen, das ja per Selbstdefinition kein anarchistisches Projekt ist. Mir geht es vielmehr um anarchistische Ideen wie das Prinzip der Herrschaftslosigkeit und der Selbstverwaltung. Zum einen wollen wir im Film schon auch die anarchistische Theorie und ihre Geschichte vorstellen, zum anderen aber auch die Menschen und ihre Projekte zeigen, in denen sie versuchen die Dinge wieder selbst in die Hand zu nehmen. Was vielleicht das anarchistische ausmacht oder die Projekte von Stadtgärten oder Landkommunen unterscheidet, ist die klare Distanzierung vom System. Anarchisten würden sagen, dass ein System, das auf Hierarchien und Ausbeutung aufgebaut ist, nicht frei sein kann. Es bringt nichts an der einen oder anderen Stellschraube zu drehen, das System an sich gehört abgeschafft. Wie das passiert ist natürlich eine andere Frage.

Wie kamt ihr auf eure Protagonisten im Film? Warum gerade Barcelona und Athen?

Marcel: Gerade nach dem Tod Alexandros Grigoropoulos und dem darauf folgenden Aufstand in Athen bekam die relativ junge anarchistische Bewegung in Griechenland enorm viel Zulauf. Besetzte Häuser, Stadtteilplenas, eine Ablehnung des Staates, die in weiten Teilen der Gesellschaft verankert ist und eine Prise Straßenkampf, da passierte wahnsinnig viel in Athen und so hat die ganze anarchistische Bewegung dorthin geschaut, also auch wir. Ich denke, es ist eine der größten anarchistischen Bewegungen in einer europäischen Großstadt. Die Finanzkrise kam dann wie ein Katalysator dazu und viele Griechen mussten sich überlegen, wie man sich denn organisieren soll, wenn das normale kapitalistische Leben nicht mehr funktioniert.

Was haltet ihr von unserem gerade „real existierenden“ Europa? Und glaubt ihr an eine bessere Alternative? Wie könnte diese aussehen?

Marcel: Ich habe ein ambivalentes Verhältnis zu Europa. Den europäischen Zentralstaat, den bürokratischen Apparat, die Wachstumsideologie dem das ganze System folgt, die neoliberale Idee einer europäischen Weltmacht, die in Konkurrenz zu den anderen Weltmächten steht, die sich nach außen abgrenzt, diese Ideen einer europäischen Großmacht lehne ich entschieden ab. Aber Europa hat auch eine andere Seite, eine solidarische, eine demokratische, auch basis-demokratische, eine dezentrale, eine der kulturellen Vielfalt, der vielen Sprachen, also der Offenheit. Also ein Europa der Menschen. Klar dass das für mich positive Dinge sind. Unterm Strich würd ich sagen, dass man Europa nicht den neoliberalen Politikern und ihren Apparaten überlassen darf. Wenn wir mit unseren griechischen oder katalanischen Freunden gemeinsam Projekte starten, das ist für mich das Europa, das ich mir nicht nur wünsche, sondern das wir gemein-

Fotos: Damian v. Prittwitz

sam entstehen lassen. Und da wird's spannend, denn wenn wir uns der staatlichen, bürokratischen Apparate entledigen wollen, und nicht nur der, sondern auch mancher wirtschaftlichen Vorgehensweisen, müssen wir uns ernsthaft überlegen, wie wir die Dinge dann organisieren wollen. „Refugees welcome" oder „Festung Europa" – wofür seid ihr?

Marcel: Ich mag Festungen, mit offenen Toren und verschwenderischen Orgien. So dass jeder rein und raus spazieren kann wie er lustig ist. Teilen ist besser als keilen. Ansonsten würde mich vor allem auch der Aufbau von Strukturen interessieren, die einen solidarischen Ausgleich zwischen „Nord und Süd" beinhalten. Enric Duran, der bei uns ja im Film vorkommt, plant so etwas in die Richtung, mit Hilfe einer solidarischen Währung, dem Fair Coin. Ich weiß nicht, wie erfolgversprechend das Ganze ist, aber Strukturen ähnlich dem des Mietshäuser Syndikats könnten sehr interessant sein, wenn sie über Europa hinausgehen und „Nord und Süd" solidarisch miteinander verbinden.

Moritz: Daniel vom Kartoffelkombinat engagiert sich gerade extrem stark in der Flüchtlingsfrage und hat an der ungarisch serbischen Grenze in Flüchtlingscamps geholfen. Ich finde es großartig zu sehen, wie viele Menschen gerade aktiv eine „Refugees welcome" Kultur leben. Auf der anderen Seite befürchte ich, dass wir das auf Dauer nicht mit dem ehrenamtlichen Engagement stemmen können. Es braucht da auch institutionelle Unterstützung, aber Politik und Behörden sind auf der einen Seite zu schwerfällig und auf der anderen Seite zu geschlossen. Dass jetzt erst mit den angrenzenden Ländern aus denen die Flüchtlinge kommen, gesprochen wird, ist ein Skandal. Dass Gelder für Hilfsorganisationen vor Ort gestrichen wurden ebenso. Es ist ja nicht so, dass wir erst seit dem Sommer von der Flüchtlingsproblematik wissen. Da läuft so viel auf so vielen Ebenen schief. Über die Ursachen der Flucht ganz zu schweigen. Sich dann aber hinzustellen und zu sagen: „Wir schaffen das" finde ich extrem gefährlich. Wer ist „wir"? Es wird ja auch impliziert, dass sich nichts an unserem Lebensstandard ändern wird und für den von Frau Merkel trifft das wahrscheinlich auch zu. Aber vielleicht ist es auch genau an der Zeit dafür. Unser Lebensstandard basiert auf der Ausbeutung anderer. Vielleicht ist es an der Zeit ein Stück runter zu schrauben. Ich bin mir sicher, wir brauchen keinen Zweitwagen und man kann sich auch überlegen, ob der Erstwagen notwendig ist oder ob man an Ostern auf die Philippinen fliegen muss.

Marcel, du lebst ja in Altötting, ist das dort nicht quasi das Walhalla der Christlich Asozialen Union? Oder gibt's auch dort alternative Ansätze?

Marcel: Mit Altötting verhält es sich ähnlich wie mit Europa. Zum einen gibt es ein von Würdenträgern und lokaler Presse gepflegtes Bild der Wallfahrtsstadt. Ein kleines Disneyland für Christen quasi. Zum anderen ermöglicht diese offensichtliche Kitsch-Realität natürlich viel Widerstand, Subkultur und überhaupt Kunst. Weil das alles so offensichtlich bescheuert ist, entwickelt ein beachtlicher Teil der Bewohner große Abneigungsreflexe gegen diese Autoritäten und gegen diese Bigotterie oder überhaupt Religiosität. Insofern ja, es gibt dort schon immer alternative Ansätze, viele gingen aber auch weg, in die Großstädte. Gefühlt sind wir jetzt eine der ersten Generationen, die wirklich sagen: Ok. Wir bauen jetzt hier was anderes auf. Wir bleiben und wir ändern was. Da passiert grad einiges spannendes. Und dann gibt's natürlich viele Menschen, denen das alles herzlich wurscht ist und die arbeiten gehen, sporteln und Fernseh schaun.

Wie geht es jetzt mit eurem „Projekt A" weiter? Sind noch andere Filme in Planung?

Marcel: Jetzt geht's erst mal ins Kino und auf Filmtour. Da ist noch jede Menge zu organisieren. Dann schau ma mal, was für neue Projekte und Netzwerke daraus entstehen. Und ja, Filme sind in Planung und da hab ich auch schon große Lust drauf. Aber erst nach einer kurzen Pause.

Moritz: Die letzten Monate vor der Premiere waren extrem intensiv. Da musst ich erst mal den Kopf wieder frei bekommen und dann gab's einige Baustellen hier bei uns auf dem Hof, die noch offen waren. Das hat auch gut getan, nach der ganzen Kopfarbeit den Hammer wieder in die Hand zu nehmen. Aber so langsam geht das Kopfkino wieder los. Es gibt einige Ideen, an denen ich arbeite, aber noch nichts Spruchreifes.

www.projekta-film.net

Anarchie und Selbstorganisation in Athen

Demian v. Prittwitz

ΣΧΑΡ

Generalstreik in Athen: Hunderttausende demonstrieren gegen Kürzungen der Löhne und Renten.

In den vergangenen Jahrhunderten haben die Griechen selten die Geschicke ihres Landes wirklich selbst bestimmen können. Das führte zu Misstrauen gegenüber staatlichen Strukturen. Im Athener Stadtteil Exarchia versuchen die Menschen sich selbst zu organisieren.

Viel Beton, wenig Grün. Athen ist ein Moloch und während des Sommers wie ein großer Backofen.

Der Zug erreicht Athen und ich schaue aus dem Fenster. Die Bahn rattert dahin, auf einer Strecke, die kaum breiter als eine normale Straße ist. Rechts und links der Gleise stehen Mehrfamilienhäuser. In der Nähe des Bahnhofs werden die Häuser höher und die Gegend schmutziger und ärmlicher. Die Menschen, die sich keine andere Bleibe leisten können, leben in Wohnungen, die ein halbes Stockwerk unter Straßenniveau liegen, die Wohnungstüren öffnen sich direkt auf die Straße. Wäscheständer stehen auf dem Bürgersteig davor. Wände sind voll von Graffitis und Parolen. An Bahnübergängen stehen kleine Häuschen, mit Blumen geschmückt, in denen die Bahnwärter sitzen und die Schranken von Hand bedienen. Manchmal ist die Schranke kaputt, dann geht der Bahnwärter mit einer Rot-Weißen-Fahne und einer Trillerpfeife raus und muss Autos und die unzähligen knatternden Mopeds von Hand stoppen.

IIXIXIX

1999 war ich zum ersten Mal in Athen. Im Zentrum saßen in engen Straßen die Männer auf Stühlen zwischen den parkenden Autos, tranken Kaffee und spielten Backgammon. In einer Straße in der nähe des Flohmarktes unterhalb der Akropolis fand ich einen Souvlaki-Stand: Ein enger Raum in einem schmucklosem Beton-Haus, in dem ein offener Holzkohle-Grill stand. Davor ein Mann im Feinripp-Unterhemd, der die kleinen Fleisch-Spießchen grillte. Zählen konnte ich auf griechisch bis drei, also bestellte ich drei Souvlakis und bekam die Spieße in eine Papiertüte gesteckt, die bis zum Rand mit frischen Weißbrot gefüllt war. Es war heiß auf der Straße, die Sonne brannte am wolkenlosen Himmel, die Mopeds und Autos lärmten und stanken und die Souvlakis schmeckten göttlich.

Nach Demonstrationen in der Innenstadt besucht die Polizei häufig Exarchia...

„Klassenkampf“ steht auf einem brennenden Bushäuschen

CHAOS

IIXXII IIXXIV

2002 kam der Euro und 2004 die Olympiade. Athen bekam seine ersten und bis heute einzigen zwei Metro-Linien und das Bier in einer normalen Kneipe kostete fünf Euro. Der zentrale Omonia-Platz wurde mit Marmorplatten gepflastert und Überwachungskameras auf allen größeren Plätzen montiert. Sicherheit und Ordnung sollte ins chaotische Athen gebracht werden. Ordnung und Organisation sind Wörter, die in Griechenland einen verheißungsvollen Klang besitzen, etwas, was sich viele Griechen wünschen, eine Disziplin in der die Deutschen gut seien, was ihnen aber gleichzeitig auch zutiefst suspekt ist. Nur ein Beispiel dafür sind die öffentlichen Uhren an Bahnhöfen, in Restaurants und an öffentlichen Plätzen, die so gut wie nie die richtige Uhrzeit zeigen. So als hätten die Griechen eine Freude daran, die Zeit zurück zu drehen, und die Uhr als Zeitgeber und Zeitordner ad absurdum zu führen.

Die anarchische Gesinnung der Griechen durchdringt alle Lebensbereiche, mit allen guten und schlechten Konsequenzen. Eine Demonstration anzumelden, wie es in Deutschland üblich ist, würde den Griechen niemals in den Sinn kommen. In Griechenland wird demonstriert und den Menschen würde es nicht im Traum einfallen, den Staat vorher um Erlaubnis zu fragen. Ein bisschen Anarchist ist fast jeder in Hellas, auch wenn es vielen nur darum geht den Staat um die Steuer zu bringen und sie sich auch nicht Anarchisten nennen würden. „Regeln sind da, um sie zu brechen“ ist häufig das Motto. Sie wollen, dass wir ordentliche Europäer werden sagte Xaroula zu mir, machte sich eine Zigarette an, und meinte damit ein Gesetz, welches das Rauchen in Kneipen verbieten sollte und das selbstverständlich von den Griechen bis heute ignoriert wird.

Richtige Anarchisten, also solche, die von sich behaupten Anarchisten zu sein, findet man zwar überall in Griechenland, ein Zentrum der Anarchisten ist aber der Athener Stadtteil Exarchia im Kern der griechischen Hauptstadt. Seit dem Widerstand gegen die Militärdiktatur und die Erstürmung der polytechnischen Universität **am 17. November 1973** von der Armee, mit mindestens 23 Toten und über 700 Verhafteten, ist Exarchia ein Brennpunkt der Subkultur und des Widerstands. Das Herz Exarchias ist der kleine dreieckige Exarchia-Platz, welcher von sechsstöckigen Wohnhäusern, Kaffees und Kneipen gesäumt ist. Abends treffen sich auf dem Platz und den umliegenden Straßen die Punks, Skater, Goths und Autonomen. Die Kioske, von denen sich an jeder Ecke des Platzes einer befindet, sorgen für den Getränkenachschub. Die Wände der Häuser sind voll mit Graffitis von Künstlern aus aller Welt. Die Polizei weiß, dass sie hier nicht willkommen ist. Für Ordnung und Chaos sorgt regelmäßig die Bereitschaftspolizei, die in Mannschaftsstärke mit Schild, Knüppel und Gasmaske, die CS-Granate wurfbereit, unvermittelt – wie aus dem nichts – auftaucht. Manchmal stehen die Polizisten nur an den Straßenecken und werden ignoriert, manchmal fallen sie aber auch regelrecht in Exarchia ein und schlagen auf alles was sich bewegt. Anläße sich mit der Polizei zu prügeln gibt es regelmäßig. Brennende Müllton-nen gehören zum Spektakel dazu und halten das CS-Gas auf. Eine Mischung aus Plastikdämpfen und Tränengas ist das Parfüm des Viertels, wenn es nach Demos oder in der Nacht mal wieder zur Sache geht.

Wenn die Polizei in Exarchia auftaucht kann es heiß hergehen.

An einer Ecke des Exarchia-Platzes liegt das VOX, ein Open-Air-Kino mit Café. Das leerstehende Café wurde im Frühjahr 2012 von einer Gruppe Anarchisten besetzt. Sie renovierten die Räume, kauften Stühle, Tische und eine Espressomaschine. Die Eröffnung sollte an einem Samstag mit einem Konzert gefeiert werden, aber einen Tag vor der geplanten Eröffnung kam morgens die Polizei und sperrte stundenlang alle Zugänge und Straßen zum Exarchia-Platz. Handwerker rückten an und verschweißten Fenster und Türen mit Alu-Platten. Zur Eröffnung am nächsten Tag kamen trotzdem hunderte Menschen. Während an den Ecken des Platzes schwarz-gekleidete junge Männer mit Helmen und Knüppeln nach der Polizei Ausschau hielten, öffneten im Schutz der solidarischen Masse ein paar flinke und mutige Leute mit der Flex das VOX. Die Metallplatten verkauften sie an einen Schrotthändler und investierten das Geld in den weiteren Ausbau. Die Eröffnung fand eine Woche später statt.

Athen ist für seinen dichten Verkehr und die schlechte Luft berüchtigt.

Fotos: Demian v. Prittwitz

IIXII IIXIXX

Die Wahl des konservativen Antonis Samaras zum Premierminister **im Jahre 2012** bedeutete das Aus für viele besetzte Häuser in Griechenland. Innerhalb weniger Wochen räumte die Polizei etliche Squats im ganzen Land. Selbst das berühmte, **seit 1990** existierende, anarchistische Kultur- und Wohnprojekt „Villa Amalias“ wurde **im Januar 2013** von der Polizei gestürmt und geschlossen. Das VOX konnte sich aber bis heute halten, was wahrscheinlich auch an seiner Lage in Exarchia und der Unterstützung durch die Einwohner Exarchias liegt.

Dass die Polizei in Exarchia nicht willkommen ist, liegt spätestens seit dem 6. Dezember 2008 auf der Hand:
Ein paar Straßen vom Exarchia-Platz entfernt erschoss ein Polizist am Nikolaus-Abend den **15-jährigen Alexandros Grigoropoulos** vorsätzlich auf offener Straße. Daraufhin kam es mehrere Wochen lang zu Straßenschlachten. In Athen und vielen anderen Städten in Griechenland brannte die City. Die griechische Jugend war außer sich und der Mord an Alexandros nur der Tropfen, der das Frustrations-Fass aus Perspektivlosigkeit, korrupten, inkompetenten, kriminellen Politikern und Beamten plus Polizeigewalt zum Überlaufen gebracht hatte.

IIXXVIII

Die Randale vom Dezember 2008 waren heftig und es war an der Zeit für einen positiven Ausgleich. Vier Monate nach dem Mord an Alexandros Grigoropoulos besetzten Anwohner und Aktivisten nur eine Straßenkreuzung vom Tatort entfernt einen Parkplatz. Noch am selben Tag begannen sie den Asphalt aufzubrechen, Bäume zu pflanzen und die Fläche in einen öffentlichen Park zu verwandeln. Der Park existiert, trotz vieler Probleme und gegen alle Widerstände, bis heute und hat sich in eine grüne Oase mitten in der Athener Beton-Wüste entwickelt. Freiwillige und die Mitglieder der wöchentlichen Park-Versammlung übernehmen alle Arbeiten, von der Reinigung des Geländes bis zur Pflege der Pflanzen. Im Sommer gibt es Filmvorführungen, Konzerte und Workshops.

Am 6. Dezember wird nun jedes Jahr gegen Polizeigewalt demonstriert.

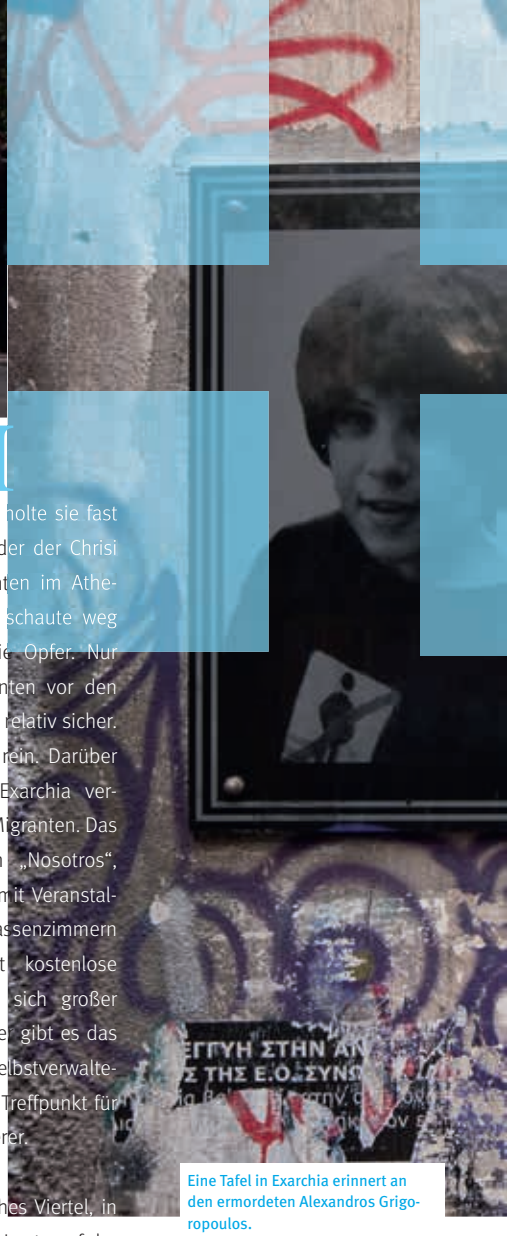
Die Finanzkrise, die Griechenland seit 2010 im Griff hat, führte zur Verarmung großer Teile der Bevölkerung. Viele Menschen müssen ohne Geld und Krankenversicherung ums Überleben kämpfen. Auch für diese Probleme versuchen die Menschen in Exarchia Lösungen zu finden. Im Keller des VOX entstand eine Arztpraxis, in der mehrere Ärzte verschiedener Fachrichtungen kostenlos Patienten ohne Versicherung behandeln.

Mit dem Verlust von Arbeit und Wohlstand gingen politische Verwerfungen einher. Die Mittelklasse hatte das Vertrauen in die etablierten Parteien verloren. Die griechische Neo-Nazi Partei Chrisi Avgi konnte ihre aggressive, fremdenfeindliche und gewalttätige Politik mit Wahlerfolgen verknüpfen. Bei den

IIXII

Parlamentswahlen 2012 holte sie fast 7% der Stimmen. Mitglieder der Chrisi Avgi terrorisierten Migranten im Athener Zentrum. Die Polizei schaute weg oder verhaftete gleich die Opfer. Nur in Exarchia waren Migranten vor den Übergriffen der Neo-Nazis relativ sicher. Hier traut sich kein Nazi rein. Darüber hinaus unterstützen in Exarchia verschiedene Initiativen die Migranten. Das selbstverwaltete Zentrum „Nosotros“, ein zweistöckiger Altbau mit Veranstaltungsräumen, Bars, Klassenzimmern und Werkstätten, bietet kostenlose Griechisch-Kurse an, die sich großer Beliebtheit erfreuen. Ferner gibt es das „Steki Metanaston“, ein selbstverwaltetes soziales Zentrum und Treffpunkt für Geflüchtete und Einwanderer.

Exarchia ist ein dynamisches Viertel, in dem bis spät in die Nacht Leute auf der Straße sitzen und in dem es natürlich auch unzählige Kneipen, Restaurants und Cafés gibt. An den Abenden und besonders den Wochenenden füllen sich die Straßen mit Menschen aus ganz Griechenland, die sich amüsieren wollen.

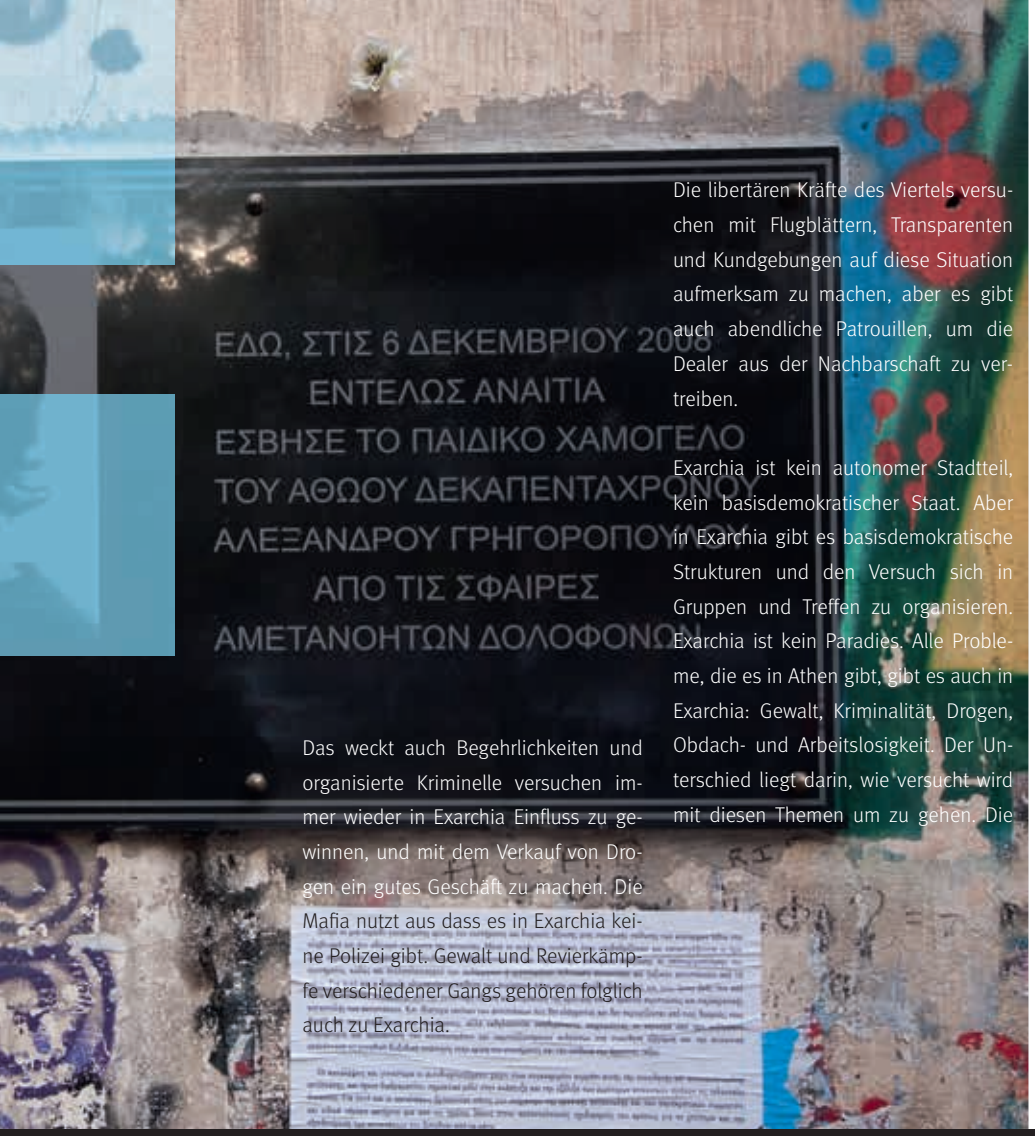


Eine Tafel in Exarchia erinnert an den ermordeten Alexandros Grigoropoulos.

Fotos: Demian v. Prillwitz

Im besetzten Parku Navarinou arbeitet und entscheidet die Nachbarschaft. Der Staat muss draußen bleiben.

Graffitis prägen in Exarchia das Straßenbild.



Das weckt auch Begehrlichkeiten und organisierte Kriminelle versuchen immer wieder in Exarchia Einfluss zu gewinnen, und mit dem Verkauf von Drogen ein gutes Geschäft zu machen. Die Mafia nutzt aus dass es in Exarchia keine Polizei gibt. Gewalt und Revierkämpfe verschiedener Gangs gehören folglich auch zu Exarchia.

Die libertären Kräfte des Viertels versuchen mit Flugblättern, Transparenten und Kundgebungen auf diese Situation aufmerksam zu machen, aber es gibt auch abendliche Patrouillen, um die Dealer aus der Nachbarschaft zu vertreiben.

Exarchia ist kein autonomer Stadtteil, kein basisdemokratischer Staat. Aber in Exarchia gibt es basisdemokratische Strukturen und den Versuch sich in Gruppen und Treffen zu organisieren. Exarchia ist kein Paradies. Alle Probleme, die es in Athen gibt, gibt es auch in Exarchia: Gewalt, Kriminalität, Drogen, Obdach- und Arbeitslosigkeit. Der Unterschied liegt darin, wie versucht wird mit diesen Themen um zu gehen. Die

Gasse in Exarchia – tagsüber ist es ruhig, aber das Athener Nachtleben ist legendär.

Nachbarschaft ist wachsamer, aktiver und häufig solidarischer. Dass Staat und Polizei gesellschaftliche Probleme lösen können, daran glaubt hier niemand. Exarchia ist bunter, jünger, wilder und nicht zu Letzt immer für eine Party gut.

SUBS TANZ fm
Independent Subculture On Air
www.substanz-fm.com

VORSICHT
LAUSCHANGRIFF!

LA ROSA DE FOC

Aus Barcelona von Marta Noir

Der Anarchismus spielt in der spanischen Geschichte eine wichtige Rolle seit im Jahre 1869 Bakunins Gesandter Giuseppe Fanelli in Barcelona ankam, um dort eine Vertretung der Internationalen Arbeiter-Assoziation (IAA) zu gründen, also in einer Stadt, die schon seit 1861 ein erstes Ateneu LLibertari vorzuweisen hatte: Eine anarchistische kulturelle, politische und pädagogische Einrichtung, die bis in unsere Zeit aktiv geblieben ist. So finden wir heute neben den centros sociales okupados (besetzte soziale Zentren; kurz CSO), den centros sociales autogestionados (selbstverwaltete soziale Zentren; kurz CSA), den Bibliotheken und den Bildungsprojekten, den Märkten und den freien Universitäten allein in der Stadt Barcelona acht atenos libertarios und 14 ateneos populares, in denen versucht wird, die Flamme der Rosa de Foc, der Feuerrose, am Leben zu halten. Unter diesem Namen kennt man Barcelona seit den Ereignissen der semana trágica, der tragischen Woche (25 Juli und 1. August 1909). Aus der Repression, die auf diesen Volksaufstand folgte, sollte der Anarchosyndikalismus gestärkt hervorgehen: 1910 wird in Barcelona die Confederación Nacional del Trabajo (CNT) gegründet, Identitätssymbol der Arbeiterbewegung und ohne Zweifel Protagonistin des Spanischen Bürgerkriegs (1936-1939) sowie der sozialen Revolution (1936-1937), aus deren Reihen Menschen wie Buenaventura Durruti oder Federica Montseny stammen.

Das „La Carboneria" war ein CSO (besetzes Sozialzentrum) im Sant Antoni Viertel. Von der Polizei inzwischen brutal geräumt. Als Antwort darauf wurde jedoch kurz darauf ein anderes Haus besetzt.

Heute hat die CNT weniger Mitglieder, aber sie ist weiterhin in kleinen, mittleren und großen Firmen präsent und setzt sich für die acción directa der Arbeiter ein. Und die CGT, entstanden aus der Spaltung im Jahr 1989, vertritt beinahe 2.000.000 Arbeiter über die Betriebsräte. Neben diesen großen Ikonen verstehen sich zahlreiche weitere Kollektive als libertär[1], aber noch mehr setzen, ohne sich so zu bezeichnen, Selbstverwaltung, asamblearismo und direkte Aktion in die Praxis um, Konzepte die historisch gesehen mit dem Anarchismus in Verbindung stehen. Allerdings macht man sich innerhalb der Bewegung zunehmend Sorgen wegen der fehlenden Organisation und Koordination. Dass die Antiglobalisierungsbewegung, die Studentenproteste gegen den Bologna-Prozess oder die aktuellere 15M-Bewegung[2] eine libertäre Präsenz gezeigt haben, wird als positiv betrachtet, aber es wird kritisiert, dass dies nicht von einem wirklichen Wiederaufleben des organisierten Anarchismus begleitet wurde und die genannten Bewegungen so in den Händen anderer, nicht libertärer, revolutionärer Tendenzen oder sogar der Sozialdemokratie gelassen wurden. Viele, die in jenen Maitagen „no nos representan" schrien, „sie vertreten uns nicht", beschreiten heute den parteipolitischen Weg, repräsentiert vor allem durch Podemos. Außerdem werden seit den letzten Kommunalwahlen im März Städte wie Barcelona, Madrid, Zaragoza, Cádiz oder Santiago de Compostela von Menschen regiert, die direkt oder indirekt mit 15M und dem sozialen Aktivismus verbunden sind und von denen einige eine offene Sympathie für die libertäre Welt zeigen.

Das „Can Vies“ ist ein CSA (selbstverwaltetes Zentrum) im Sants Viertel. Die konservative Regierung versuchte das Haus zu zerstören. Das führte zu heftigen Krawallen. Über Crowdfunding wurden mehr als 80.000 Euro gesammelt und heute wird das Zentrum von Nachbarn und Hausbesetzern wieder aufgebaut.

Dennoch scheint der Aufschwung der libertären Praktiken nicht von einer soliden Organisation der Bewegung auszugehen. So drückt es jedenfalls Procès Embat aus, Netzwerk sozialer Aktivisten der libertären Tradition, die sich entschlossen haben, durch gemeinsame Taktiken und Strategien einen Prozess der Koordination voranzutreiben. Der Anarchismus befindet sich in einem Moment der Reflexion und Kreation. Es geht irgendwie darum, vorbereitet zu sein, wenn diejenigen, die geglaubt haben, man könne das System reformieren, schließlich daraus ausbrechen. Es hat keinen Zweck mehr, vormittags zu arbeiten und nachmittags zu rebellieren, die Revolution muss vollständig sein. Ausgehend von dieser Idee blühen selbstverwaltete Projekte auf, die Arbeit, Wohnraum, Verpflegung und in einigen Fällen sogar Bildung mit einschließen. Ein Beispiel dafür ist die Cooperativa Integral Catalana (CIC), mitbegründet von Enric Durán (auch bekannt als Robin der Banken), der momentan im Untergrund lebt, nachdem es ihm gelungen ist, mit dem Ziel, das kapitalistische System anzuprangern und verschiedene antikapitalistische Bewegungen zu finanzieren, verschiedene Finanzinstitute um fast eine halbe Million Euro zu „erleichtern“. Seit 2010 und bis heute umfasst die CIC mehr als 300 produktive Projekte, um die 30 lokale Zentren und Ökonetze, 15 Projekte zum gemeinschaftlichen Leben und etwa 1700 individuelle und kollektive Mitglieder.

Während ich diesen Artikel schreibe, werden in Barcelona 9 Aktivisten festgenommen, denen die Mitgliedschaft in einer kriminellen Organisation mit terroristischen Zielen zur Last gelegt wird. Man beschuldigt sie, zu den GAC (Grupos Anarquistas Coordinados; Organisierte Anarchistische Gruppen) zu gehören, und diese Festnahmen sind bereits die zweite Episode einer Polizeiaktion, die im vergangenen Jahr unter den Namen „Operación Pandora“ begonnen wurde. Es ist beunruhigend, dass ein Bild des Anarchismus als äußerst organisiertes und kriminelles Monster verbreitet werden soll, mit dem einzigen Zweck, diejenigen zu kriminalisieren, die aktiv und engagiert gegen Zwangsräumungen, machistische Morde, Rassismus und prekäre Arbeitsbedingungen kämpfen.

„La kasa de la muntanya“ (das Haus auf dem Berg) im Gràcia Viertel. Ist seit 1989 besetzt. Seitdem immer wieder Angriffe von Seiten der Polizei. Kürzlich wurden sieben Personen unter dem Deckmantel der „operación Pandora“ verhaftet.

„Unsere anarchistischen und anarchosyndikalistischen Großeltern und Urgroßeltern wandten verstärkt das Konzept der Propaganda der Tat an, welches, vielleicht weil seine Bedeutung teilweise etwas verworren war, leider aus dem Gebrauch gekommen ist. Was ist es, das sie uns - meinem Verständnis nach – sagen wollten? Sie erinnerten uns daran, dass es schön und gut ist, Veranstaltungen zu organisieren, Zeitschriften zu veröffentlichen, Bücher zu verlegen und zu Demonstrationen aufzurufen, es aber viel vernünftiger und lohnender ist, unsere Ideen gleichzeitig durch Aktionen und direkte Demokratie in der wirtschaftlichen und sozialen Realität in die Tat umzusetzen. Oder, was das Gleiche ist, glaubwürdig zu demonstrieren, dass es stimmt, dass wir eine neue Welt in unseren Herzen tragen und wir bereit sind, sie im gesellschaftlichen Leben voranzubringen.“ (Carlos Taibo, Professor für Politikwissenschaft an der Universidad Autónoma Madrid.)

[1] In spanisch wird das Konzept „libertär“ anderes als in USA betrachtet. Für manche ist es nur eine Synonym, während für andere mehr als das klassische Konzept von Anarchismus umfasst.

[2] Im Mai 2011 kampierten tausende Menschen in mehr als 50 spanischen Städten und begründeten so die Bewegung der Indignados.

Das hat nichts mit Religion zu tun

Sarajewo, Bataclan, Charlie Hebdo, Breivik, Boko Haram, Hindu Extremisten, die Omu Shinrikyo Sekte, Bomben in London und Madrid - **Natürlich hat das nichts mit Religion zu tun** - wie sollte es auch? Religionen sind ein Instrument des Friedens!
Wie konnte Karlheinz Deschner seine zehnbändige „Kriminalgeschichte des Christentums“ schreiben, wenn sich nicht das ein oder andere schwarze Kapitel in der großen Friedensreligion finden lässt?
Inquisition, Vertuschung, Verleumdung politisches Machtstreben, Lug und Trug, Blut und Mord. Hexenverfolgung, Religionskriege in epischem Ausmaß von den Kreuzzügen bis zur Judenverfolgung, kein Kapitel fehlt im Katalog der jahrtausendewährenden Verbrechensgeschichte. **Aber das hat doch nichts mit Religion zu tun.**
Neben Hautfarbe, sexueller Orientierung oder ethnischer Zugehörigkeit war Religion immer ein probates Mittel zu Ausgrenzung, Intoleranz und Verurteilung von Andersdenkender – oft auch als treibende argumentative Basis hinter anderen Gründen sich seine Mitmenschen zu Feinden oder Opfern zu machen. Immer schon haben sich der Häuptling und der Schamane zusammengetan, um Gewalt, Druck und Unrecht von höheren Mächten legitimieren zu lassen. Eine willige Gefolgschaft ist mit dubiosen Heilsversprechen, oberflächlichem Trost und Versicherungen schnell gefunden und zu allem bereit. Je abstruser die Regeln der Unterwerfung und Selbstaufgabe, desto verblendeter und leichter zu manipulieren. „Tötet die Ungläubigen- auf den Scheiterhaufen mit den Ketzern” schallt der Ruf. **Das hat doch aber nichts mit Religion zu tun.**
Schwule werden gejagt, Frauen werden gesteinigt, verhüllt und entmenscht. Wissenschaftler werden stigmatisiert und an der Entwicklung der Vernunft gehindert. Kinder werden indoktriniert und zu Intoleranz erzogen. Staatssystem werden unterwandert und für die eigenen dunklen Zwecke missbraucht. Gesetze

---

mit freundlicher Unterstützung der

Galerie-der-Kirchenkritik.de

t doch mit zu tun!

werden auf der Basis von brennenden Büschen, steinernen Tafeln, zum Himmel aufgefahrenen Propheten und aus Eingeweiden gelesenen Weissagungen erlassen. Es gilt das Wort des Rechtgläubigen mehr als das der Wahrheit. Ein einzelner „Erleuchteter" hat alle Macht, ist als Gottgesandter keiner Rechenschaft schuldig und über jede Kritik erhaben. Über allem schwebt ein allmächtiges, allwissendes, transzendentes Wesen und verteilt seine Gaben der Güte an die Gemeinschaft des Glaubens, welcher Geschmacksrichtung auch immer. **Das hat doch nichts mit der wirklichen Religion zu tun?** Jede Religion ist im Besitz des Steines der Weisen und hat dadurch auch den Anspruch die alleinzig Wahre zu sein.

Wie kann ein Miteinander in einer offene Gesellschaft existieren, wenn die ethische Grundlage so offensichtlich intolerant ist? Scheinbar geht die Hingabe zu Gott über das vernünftige Verhalten gegenüber seinen Mitmenschen hinaus. Die irrationale Liebe zu einem, wie auch immer geartetem Jenseits, ist stärker als die Liebe zum Nächsten. Anders lassen sich die inhumanen Aktionen, die sich in blinder Wut gegen jede Zivilisation richtet nicht erklären. **Das hat doch nichts mit der wahren Religion zu tun!** Warum ist es so sehr einfach die Religion für alle möglichen und unmöglichen Unmenschlichkeiten zu benutzen? Es mag sein, dass sie als Instrument des Friedens gedacht war, in der Realität ist aber das Gegenteil der Fall. Der wahre Kern der Religion ist bis zur Unkenntlichkeit unter den Auswüchsen von Macht, Gewalt und Intoleranz verborgen. Die Versicherungen, dass es irgendwo noch eine andere echte Botschaft gegeben soll werden von Krieg zu Krieg, von Anschlag zu Anschlag, von Tag zu Tag unglaublicher. Evangelen bekriegen Katholen, Hindus bekäpfen Moslems, Serben töten Kroaten, alle haben was gegen Juden, Calvinisten streiten mit Christen, Schiiten mit Sunniten, Tamilen mit Singhalesen, Tumulte am Tempelberg, Trauer in Lahore, Palmyra wird gesprengt, Massenselbstmorde in Jonestown, Salafismus in Deutschland, Selbstverbrennung von buddistischen Mönchen, Sklaverei, Folter, Kolonialisierung, die Türken vor Wien, spanische Conquistadores, Maharishi Mahesh Yogi, Scientology, Bildersturm, 9/11, IS Terror, Charlie Hebdo, Bataclan, Ausnahmezustand, Front National, NoRopa.
Das hat doch nichts mit Religion zu tun!

Wenn all das nichts mit Religion zu tun hat, was soll dann der ganze heilige Scheiß?

Aufklärung · Humanismus · Atheismus - Die Interessensvertretung für konfessionsfreie Menschen seit 1870.
Für die echte Trennung von Kirche und Staat und ein Ende der Privilegien für Religionsgemeinschaften.

Bund für Geistesfreiheit
München

www.bfg-muenchen.de

bfg

Das Gaudiblatt ist kostenlos erhältlich und finanziert sich durch Anzeigen und Spenden; die ganze Gaudi ist somit 100% antikommerziell; wir pfeifen nämlich auf Kommerz und Konsum; unser Tun ist also: umsonst, doch nicht vergebens! Wir sind völlig unabhängig sowie absolut anarchistisch - was bedeutet: sämtliche Obrigkeit kann uns mal gern haben. Denn unser Leitspruch lautet: DRAUDI ZWENGS DA GAUDI!

Auflage der Nr. 23: 2500

Redaktion: Olli Nauerz, Michael Wladarsch, Carl-Ludwig Reichert, Tuncay Acar, Frank Schitzo.

Redaktionelle Mitarbeiter dieser Ausgabe: Jürgen Plechinger, Holger Mair, Dr. Peter Seyferth, Marta G. Domínguez, Demian v. Prittwitz, Volker Derlath, Jörg Ritterbecks, Cathy Schäfer, Martina Niklas.

Verantwortlich für die Nr. 23: Olli Nauerz

Titelbild: Jürgen Plechinger

Produktion: 84 GHz

Danke für Mitarbeit, Unterstützung und überhaupts: Marcel Seehuber, Moritz Springer & Projekt A, Jón Gnarr, Jacqueline Hoffmann, Johanna Hohner, Andi Sturm, Bund für Geistesfreiheit München, Julia Killet & Rosa Luxemburg Stiftung, Wolfgang Sellinger & Galerie der Kirchenkritik, Wolfgang Bihlmeir & Werkstattkino, Christoph Buhmann & Salamandre, Wolle Ettlich bzw. Heppel & Ettlich, Mutsch & Die Kiste, Jürgen & Substanz, Anka & Tumult, Frank & X-Club, Bernhard & Jennerwein, Suza & Südstadt, Gabi & Cafe Schau ma moi.

Zwengs Anzeigenpreise, finanzieller u.a. Unterstützung, guter Ideen etc., tretet ihr bitte direkt mit uns in Kontakt.

Kontakt:
Olli Nauerz
Mittermayrstr. 4
80796 München
Tel: 089 54577604
Mobil: 0176 65870095
Mail: Gaudipunk@gmx.de

Italienische Riviera – Ligurien

Ferienwohnungen im romantischen Natursteinanwesen

(Auch für Gruppen geeignet)

Solaranlage;
kinderfreundlich;
grosser Garten;

www.salamandre.de
TEL: 0175 68 69 168

cafe schau ma moi

in Obergiesing

TELA (Tegernseer Landstr.) 82
offen Mo - Fr 11.00 - 1.00 Uhr (plusminus)
Sa 20.00 - 1.00 Uhr (plusminus)

Tel : 69 37 22 84

Wer Interesse an unseren Veranstaltungen hat,
es gibt an e-mail Verteiler: **cafeschaumamoi@web.de**

volksbildung in zeiten der dummheit

WERKSTATTKINO

Fraunhoferstr. 9
80469 München

CLEMENSSTR. 71
80796 MÜNCHEN

Wochenprogramm

Mo HOMEWARD BOUND, Punkrock, HC mit DJ Tobi & Flo
Special: Weißbier nur € 2.-!

Di NOISY TUNES, Punkrock mit DJ Mike Maronic & A. Pathie
Special: Jägermeister nur € 1,50!

Mi ROCKIN' BONES, R'n'R und Underground mit dem Dynamischen Duo Christoph & Christoph. Special: bis 21.30 Tegernseer vom Fass nur € 1,50!

Do *Radioactive Rumble*, Desperated R'n'R, Country & Rockabilly mit DJ LSedlmaier

Fr ROCK THIS TOWN, Psychobilly, Rockabilly, Ska, Punk und Oldies mit den Tumult Allstars. Special: JUKE BOX - Gewinn eine Flasche Vodka + Beigetränke!

Sa SHOCKS of MIGHTY, Ska, Rocksteady, Northern Soul & ne Priese Punk mit DJ Duke Dammerl & King Co

So Ruhetag, daheim auskatern bei Lindenstrasse und Tatort. Wir sehen uns am Montag in alter Frische!

musikkneipe TUMULT

Blütenstrasse 4
Mo-Sa ab 20.00
Tel.:0 89/27 37 24 63
Nähe U3/U6 Universität
Tram 27/N27
www.tumult-in-muenchen.de

Kreative Hilfe für Flüchtlinge in München

Spenden und mehr Infos unter

www.kreative-hilfe-fuer-fluechtlinge-in-muenchen.de

Ein Film von Marcel Seehuber und Moritz Springer

PROJEKT A

FILMFEST MÜNCHEN
Publikumspreis

Eine Reise zu anarchistischen* Projekten in Europa

Eine PORT-AU-PRINCE Produktion Ein Film von MARCEL SEEHUBER und MORITZ SPRINGER mit MAKIS STAIS, MARGARITA KIAOU, MARIANO MATURANA, ENRIC DURAN, JUANITO PIQUETE, DIDAC COSTA, HANNA PODDIG, DANIEL ÜBERALL, SIMON SCHOLL Sprecher CHRISTIAN NÄTHE Kamera MARCEL SEEHUBER Ton MORITZ SPRINGER Schnitt FRANK MÜLLER, Animation LENNART LANGANKI Zeichnungen FRANS STUMMER Sound Design JÖRG THEIL, MOHIT MAINI Mischung MICHAEL KACZMAREK Wissenschaftliche Beratung DR. PETER SEYFERTH Assistenz DEMIAN VON PRITTWITZ, TOBIAS OBERMEIER Produktion MARCEL SEEHUBER, MORITZ SPRINGER, RENÉ RÖMERT und JAN KRÜGER Regie MARCEL SEEHUBER und MORITZ SPRINGER

K 13 KINOMISCHUNG · trailerhaus · filmbüro mv · Startnext · Film und Medien Stiftung NRW · raumwärmer

AB 4. FEBRUAR IM KINO